Albert-Ludwigs-Universität
Deutsches Seminar I
Germanistische Linguistik
Hauptseminar: Sprache und Migration
WS 2010/2011
Frau Prof. Dr. Helga Kotthoff

Sprachbiographie: Zwischen der deutschen und der türkischen Kultur

„In meinem Alltag/ da fühl ich mich ja ähm/ absolut integriert/ also was heisst integriert/ ich weiss nich/ ich fühl mich einfach in der Gesellschaft/ ich bin einfach ein **Teil der Gesellschaft!**“

Ü.A.

Vorgelegt von:
Judith Marx
Abschluss: LA
Datum: 14.05.2010

Inhaltsverzeichnis

1. <u>Einleitung</u>	S. 2
2. <u>Türken in Deutschland – vom Gastarbeiter zum Hochschulabgänger</u>	S. 3
2.1. <u>Bestandaufnahme – von der ersten zur dritten Generation</u>	S. 3
2.2. <u>Berlin</u>	S. 4
3. <u>Das Interview</u>	S. 5
3.1. <u>Die Theorie</u>	S. 5
3.2. <u>Die Empirie</u>	S. 7
4. <u>Identität</u>	S. 7
4.1. <u>Sprachliche Identität</u>	S. 8
4.2. <u>Kulturelle Identität</u>	S. 9
5. <u>Biographisches Interview mit Ü. A.</u>	S. 10
5.1. <u>Die Familie und die Erziehung</u>	S. 10
5.2. <u>Die Religion</u>	S. 11
5.3. <u>Die kulturelle Identität</u>	S. 13
5.4. <u>Die sprachliche Identität</u>	S. 15
5.5. <u>Die Schullaufbahn</u>	S. 17
5.6. <u>Die Ziele</u>	S. 17
6. <u>Schluss</u>	S. 17
7. <u>Literaturverzeichnis</u>	S. 18
8. <u>Anhang</u>	S. 20

1. Einleitung

Die hier vorliegende Hausarbeit beziehungsweise Sprachbiographie ist im Zuge des Hauptseminars „Sprache und Migration“ entstanden.

Grundlage dieser Arbeit ist ein Interview mit Ü. A. dessen Eltern vor mehr als 25 Jahren nach Deutschland migriert sind. Ü. ist deutscher Staatsbürger mit türkischen Wurzeln.

Ziel der Arbeit ist es, zu untersuchen, ob man als Jugendlicher mit Migrationshintergrund nur zwei Möglichkeiten hat, sich in der deutschen Gesellschaft wohl und aufgehoben zu fühlen. Zum einen, die komplette Abschottung, das heisst, die ständige und hauptsächlich Auseinandersetzung mit der Kultur der Eltern oder aber, der totalen Absage der elterlichen Kultur und der Annahme der deutschen. Ist es möglich, dass er es einen Mittelweg gibt? Oder gibt es nur diese zwei Möglichkeiten? Diesen und anderen Fragen wird diese Arbeit auf den Grund gehen.

Zunächst wird ein grober Umriss der Situation der Türken in Deutschland seit 1961 gegeben. Danach wird auf die persönliche Situation Ü.s eingegangen und die seiner Heimatstadt Berlin.

Des Weiteren wird erörtert werden, welche Form des Interviews für die vorliegende Arbeit gewählt wurde.

Die zwei wichtigsten und eng miteinander verwobenen Stufen der Identität: die sprachliche und die kulturelle Identität werden kurz skizziert werden. Dies geschieht zunächst auf rein theoretischer Basis und wird im späteren Verlauf der Arbeit durch die Auswertung des Interviews mit Ü. A. geschehen.

2. Türken in Deutschland – vom Gastarbeiter zum Hochschulabgänger

2.1. Bestandaufnahme – von der ersten zur dritten Generation

Die erste Generation der Türken kam 1961 aufgrund des am 31. Oktober 1961 (Goldberg/Sen 1994, 10) unterschriebenen „Abkommen zur Anwerbung türkischer Arbeitskräfte für den deutschen Arbeitsmarkt“ (Ebd.) nach Deutschland. Deutschland war zu dieser Zeit ein boomendes Wirtschaftswunder und benötigte günstige und gute Arbeitskräfte. Wie schon etymologisch in der Bezeichnung Gastarbeiter verhaftet, war „der Arbeitseinsatz auf Zeit geplant, und aus der Sicht der Wirtschaft stellten ausländische Arbeiter ein mobiles Arbeitskräftepotenzial dar“ (Keim 2007, 31). Die Bundesrepublik wünschte keine Einbürgerung und sorgte mit bürokratischen Hürden, wie zeitlich befristeten Arbeitsverträgen oder dem Wechsel von Arbeitskräften, dafür, dass es den Familien kaum möglich war, sesshaft zu werden (Vgl. Keim 2007, 32). Trotz der grotesken Bemühungen der Bundesrepublik, war der Plan nicht aufgegangen. Die Wirtschaft benötigte die Gastarbeiter länger als gedacht. Die Familien wurden nach Deutschland geholt, die Kinder in deutsche Schulen geschickt. Dennoch sah die BRD keine Notwendigkeit darin, „ihre Politik des Provisoriums aufzugeben“ (Ebd.). Die Folgen hatten und haben bis heute die Kinder mit Migrationshintergrund zu tragen. Durch die Gettoisierung der Gastarbeiterfamilien in verschiedenen Großstädten kam es an den Schulen zu einem „über 50% [-igen] Ausländeranteil“ (Ebd.).

Die ursprüngliche Überlegung vieler Gastarbeiterfamilien sah zwar den baldigen Rückzug in die Türkei vor, doch das gestaltete sich aufgrund der niedrigen Löhne als kaum umsetzbar. Heute haben die Kinder von damals selbst Kinder und es gibt in Deutschland „derzeit fast 8 Millionen Einwohner nicht-deutscher Herkunft, davon sind über die Hälfte Kinder und Jugendliche, die meisten davon hier geboren und aufgewachsen.“ (Keim 2007, 33)

Das Thema der Migration wurde vor allem Anfang der 90iger, aufgrund von rechtsradikalen Anschlägen, ausführlich diskutiert. Es ging dabei hauptsächlich darum, ob die „Einbürgerung erleichtert werden sollte, um der Realität der Einwanderung, die zunehmend als Tatsache akzeptiert wurde, gerecht zu werden.“ (Sen 2002, Kap. 2) Bis heute haben Großstädte mit der damaligen Politik zu kämpfen; die Gettoisierung in deutschen Großstädten ist in den letzten Jahren zu einem großen Problem geworden. Sie macht es den Jugendlichen und Kindern oft schwer, eine Identität und einen eigenen Platz in der

Gesellschaft zu finden. Wer in einem Umfeld wohne und zur Schule gehe, dessen Bewohner selbst der deutschen Sprache kaum mächtig seien, wird es später schwer haben – so der Tenor nach der großen PISA-Studie 2001.

Die Literatur zum Thema Migration gewinnt seit einiger Zeit einen neuen Standpunkt. Einzelne Schicksale deutscher Jugendlicher mit Migrationshintergrund rücken die bisher als großes Problem in Deutschland angesehenen Jugendlichen in ein neues Licht. Nicht jede Biographie wird in der PISA-Studie aufgegriffen, und wie in vielen Fällen anderer Verallgemeinerung gibt es auch hier Unterschiede. Unterschiede, die sich zum Beispiel in der Sammlung einiger Texte türkischer Herkunft im Buch „Kanak Sprak“ widerspiegeln. Denn: Die dritte Generation der Türken ist angekommen, in einem für sie vertrauten und heimischen Staat.

Die Frage die sich nun stellt ist, was es für die Jugendlichen bedeutet, sich in der deutschen Gesellschaft zurechtzufinden, dort ihren Platz zu finden, wo doch zu Hause eine ganz andere Ordnung gelebt und erfahren wird? Muss man seiner „Mutterkultur“ komplett entsagen, um in der deutschen Gesellschaft einen Platz einzunehmen? Oder gibt es wirklich einen Weg, nicht zwischen den Kulturen zu stehen, gar zerrieben zu werden, sondern beide zu vereinen?

Der Fokus der hier vorliegenden Arbeit wird die Auswertung dieser Fragen im soziokulturellen Kontext unserer Zeit stehen.

2.2 Berlin

Ü. A.s Eltern entschlossen sich in den frühen 80igern nach Berlin zu migrieren. Sie hatten dort die Hoffnung auf Unterstützung seitens der Familie. Er wurde 1982 im Berliner Stadtteil Charlottenburg geboren und hat dort bis zu seinem 26. Lebensjahr gelebt. Seit Oktober 2009 schreibt und arbeitet er an seiner Diplomarbeit in Freiburg. Er wuchs in Berlin mit einer älteren und einer jüngeren Schwester auf. Die Familie seiner Eltern lebt zum Teil in Mannheim und zum Teil in Berlin.

Berlin hat laut einer Statistik, des Statistischen Landesamt Berlin, aus dem Jahr 2005 insgesamt 3.339.436 Einwohner wovon 13,8% Ausländer sind. Insgesamt kommen aus Europa 336.448 Einwohner Berlins und hiervon 117.736 aus der Türkei. Gegenüber dem Vorjahr ergibt das ein minus von 996 Einwohnern oder -0.8%. Zum Vergleich, im Jahr 1992 hatte Berlin 138.738 türkische Einwohner.

In dieser Zählung sind leider keine Erwachsenen oder Kinder mit Migrationshintergrund vertreten, die, die deutsche Staatsbürgerschaft haben.

3. Das Interview

3.1. Die Theorie

Die Einzelfallanalyse – qualitative Forschung

In der Einzelfallanalyse geht es primär darum dass, „die Komplexität des ganzen Falles, die Zusammenhänge der Funktions- und Lebensbereiche in der Ganzheit der Person und der historische, lebensgeschichtliche Hintergrund“ (Mayring 2002, 42) im Vordergrund stehen sollen. In dieser Arbeit wird nur eine individuelle Person untersucht, um mehr Raum für „die Besonderheiten des Falles“ (Ebd.) zu lassen. Die Arbeit stützt sich auf die fünf zentralen Punkte nach Mayring:

1. Fragestellung
2. Falldefinition
3. Erhebungsverfahren: Problemzentriertes Interview
4. Aufbereitung
5. Zusammenhang

Auf diesen fünf Punkten basierend, wurde die hier vorliegende Sprachbiographie erstellt.

Sprachbiographien, insbesondere Einzelsprachbiografien, werden von der Forschung oft als unverwertbar und nicht repräsentativ abgetan. Biographische Erzählungen erweisen sich oft als konträr zum Primärziel der empirischen Forschung, „Auskünfte über soziale Verhältnisse und Vorgänge aus „unpersönlicher“ Sicht“ (Fuchs-Heinritz 2000, 80) zu erlangen.

Die Ergebnisse der Einzelsprachbiografien sind oft widersprüchlich zu den Ergebnissen, der größer angelegten empirischen Forschung. Es sind Geschichten die sich sträuben, „die Lebensführung als Episode im großen Strukturzusammenhang von Gesellschaft und Geschichte zu fassen“ (Fuchs-Heinritz 2000, 79). Dennoch sind es Einzelaufnahmen von Menschen, die Teil der Gesellschaft sind, auch wenn ihre Lebensgeschichte nicht in eine Statistik einordnen lässt.

Um das Material zu nutzen und zu interpretieren wurde das problemzentrierte Interview gewählt, um ein möglichst aussagekräftiges und themenspezifisches Ergebnis zu erzielen.

Das Problemzentrierte Interview

In der Forschung gibt es verschiedene Theorien über die genaue Art des Interviews. Für die vorliegende Sprachbiographie lag es nahe, eine von Mayring als problemzentriertes Interview bezeichnete Befragung durchzuführen, das Rosenthal als biographisch-narratives Interview benennt. Beide Formen sind sich sehr ähnlich und werden im Folgenden unter dem Begriff *Problemzentriertes Interview* zusammengefasst erläutert.

Das Problemzentrierte Interview fasst alle „Formen der offenen, halbstrukturierten Befragung zusammen“ (Mayring 2002, 67). Das Interview basiert auf einem zentralen, durch den Interviewer bewusst induzierten Thema. Somit ist die Vorbereitung des Interviewers auf das Interview von zentraler Bedeutung. Das Gespräch beleuchtet ein bestimmtes gesellschaftliches Problem, das im Vorhinein aus der objektiven Perspektive des Interviewers eingehend betrachtet wurde (Vgl. Mayring 2002, 69).

Ziel ist es, dem Interviewten Raum zu lassen, für eine weit reichende, umfassende Beantwortung der Fragen. Allerdings wird er immer wieder durch gezieltes Fragen und Nachfragen des Interviewers auf die Hauptfragestellung zurück geleitet. Der Interviewer strebt ein hohes Maß an Offenheit zwischen beiden Parteien an. Es muss eine „Vertrauenssituation zwischen den Partnern entstehen (Vgl. Mayring 2002, 69).

Dabei ist es auch wichtig, dem Interviewten genug Zeit und Raum zu verschaffen auch andere Aspekte der biographischen Erzählung wiederzugeben (Vgl. Rosenthal 2005, 146). Diesem Punkt pflichtet auch Mayring bei, wenn er schreibt, dass „die Interviewten zwar durch den Interviewleitfaden auf bestimmte Fragestellungen hingelenkt [werden]“ (Mayring 2002, 69) jedoch frei und ohne Vorgaben antworten bzw. reagieren sollen. Denn diese Nebenstränge der Erzählung könnten dem Interviewer bei der späteren Auswertung behilflich sein. (Rosenthal 2005, 146) Die Erzählphase nach einer Frage sollte möglichst nicht vom Interviewer unterbrochen werden. Der Interviewer sollte ganz im Gegenteil durch Bekunden seines Interesses („mhm“ oder Blickkontakt) dem „Interviewten Raum zur Gestaltentwicklung“ (Ebd.) einräumen. Der Interviewer sollte dennoch durch Notizen einzelne Aspekte im späteren „erzählgenerierenden Nachfragen“ (Rosenthal 2005, 148) erneut ansprechen. Dieser Teil des Interviews ist laut Rosenthal „von erheblicher [Bedeutung]“ (Ebd.). Rosenthal führt weiter aus, dass durch den erzählgenerierten Nachfrageteil, dem Interviewten durch den Interviewer Interesse und Unterstützung „bei weiteren, auch für sie bedeutsamen Klärungen des bereits Erwähnten“ dient

(Ebd.). Mayring spricht bei der hier als Nachfrageteil des Interviews beschriebenen Methode von Ad-hoc-Fragen (Mayring 2002, 70). Mayring führt des Weiteren an, dass es sich anbietet, eine Pilotphase zur Erprobung des Leitfadens und zur Interviewschulung einzuführen. Diese Methode ist sicherlich dann nötig, wenn mehr als nur eine Person interviewt werden soll und möglichst alle die gleichen problemzentrierten Fragen beantworten sollen. Dieser Teil ist im Falle dieser Arbeit hinfällig, da es sich um nur einen Interviewten handelt.

3.2. Die Empirie

Die Theorie besagt bereits, dass es eines gründlichen Studiums des zu analysierenden Themas bedarf, um einen Interviewleitfaden zu erstellen. Doch auch andere Bereiche erfordern gründliche Vorüberlegungen – die Auswahl des Interviewten stellt den Forscher ein weiteres Mal vor ein Problem. Die Wahl für die vorliegende Sprachbiographie fiel auf Ü. A. Er ist 26 Jahre alt und in Deutschland geboren und aufgewachsen. Seine Eltern stammen aus Ostanatolien und er spricht gebrochenes Türkisch. Um die Multikulturalität sowie die Mehrsprachigkeit, der in Deutschland lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund, zu untersuchen, scheint Ü. A. ein geeigneter Gesprächspartner. Die genaue Auswertung des Interviews ist im weiteren Verlauf dieser Arbeit unter *5. Biographisches Interview mit Ü. A.* zu finden.

4. Identität

Das Wort Identität ist im deutschen Sprachgebrauch mit mehreren Bedeutungen verzeichnet. Im Folgenden sollen zwei Untergruppen der Identität herausgearbeitet werden, die für die Auswertung des Interviews zentral sind: die sprachliche und die kulturelle Identität. Beide Formen der Identität sind eng miteinander verwoben, wenn man davon ausgeht, dass die sprachliche Identität nur dann vorhanden ist, wenn eine kulturelle Identität existiert.

4.1. Sprachliche Identität

Grundsätzlich wird hier davon ausgegangen, „dass Sprache eine Rolle im Prozess der Identitätsbildung spielt“ (Ricker 2000, 48). Somit hebt sich diese Art der Betrachtung maßgeblich von der Theorie ab, die Sprachidentität einer Sprache bezeichnet und sich somit „als solche identifizierbar und von anderen Sprachen abgrenzbar“ sieht und „in diesem Sinne eine [eigene] ‚Identität‘“ besitzt (Thim-Mabrey 2003, 1). Thim-Mabrey

führt weiter an, es handele sich bei der „Identität durch Sprache“, wie sie auch in dieser Arbeit untersucht werden wird, um „die Identität von Personen, soweit diese durch Sprache und Sprachverwendung konstituiert und mitkonstituiert wird.“ (Ebd., 2) Sprache verbindet und unterscheidet Kulturen, Nationen und Menschen voneinander, ist dabei aber immer mit der Kultur der Gesellschaft verbunden (Ricker 2000, 49): „Sprache [ist] vor allem eine kollektive Hervorbringung der in einer Gesellschaft lebenden Menschen“ (2000, Ricker, S.48). Sprache ermöglicht den Menschen „eine Beschreibung ihrer selbst und der Umstände ihrer Existenz vorzunehmen (Ricker 2000, 48).

Oppenrieder und Thurmaier gehen in ihrem Artikel zur „Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit“ sehr genau auf die Wichtigkeit der Sprache in Bezug auf Gruppenidentitäten ein. Die Sprache dient demnach nicht nur der Gruppe, um sich von anderen abzugrenzen, sondern gibt auch dem Einzelnen Unterstützung „beim Aufbau der eigenen ‚Identität‘, gerade als Mitglied bestimmter Gruppen.“ (Oppenrieder/ Thurmaier 2003, 42) Beide konstituieren, dass man der Sprache nicht grundsätzlich das volle Maß der Unterstützung bei Identitätsbildung zusprechen kann, weder beim Individuum noch bei einer Gruppe. Im Gegensatz dazu, ist Sprache im Falle von Nationen das identitätsstiftende Element. Tatjana Leichsering geht sogar noch weiter wenn sie behauptet, dass Sprache immer an das „Individuum gekoppelt ist“ und somit „keine neutrale oder abstrakte Größe dar[stellt], sondern (...) eng mit Kompetenzen, Emotionen und Fragen der Identität verwoben (ist)“ (Leichsering 2003, 228). Sie führt weiter aus, dass die Sprache des Individuums ein „zentraler Ausgangspunkt für soziale wie ethische Zuschreibung“ ist (Ebd.). Dies wirft allerdings die Frage auf, welche Bedeutung diese These dann für die vielen mehrsprachig erzogenen Menschen hat?

4.2. Kulturelle Identität

Die Frage nach der Kulturellen Identität genießt in der Deutschen Literatur grosse Aufmerksamkeit. Spätestens seit 2009, als Herta Müller den Nobelpreis gewonnen hat ist die interkulturelle Literaturlandschaft Deutschlands und somit die Frage nach der Kulturellen Identität von großem Interesse. Autoren wie Yade' Kara und Feridun Zaimoglu entführen den Leser in eine Welt, die jenseits des „Gastarbeiters Ali“ liegt, in eine Welt in der deutsche Jugendliche mit Migrationshintergrund das Wort haben. Auf die Identität bezogen gibt es unterschiedliche Ansätze, der am meisten verbreitete und deshalb hier erläuterte Ansatz stammt von Stuart Hall.

Hall stellt fest, dass die Identität des Einzelnen nicht plötzlich, nach einer bestimmten Zeitspanne abgeschlossen, sondern vielmehr ein ständiger Prozess ist, „und immer innerhalb – nicht außerhalb – der Repräsentation konstituiert wird.“ (Hall 1994, 26). Die Forschung verwendet zwei Definitionen kultureller Identität: Zunächst die „kulturelle Identität’ im Sinne einer gemeinsamen Kultur“ (Hall 1994, 27). Diese gemeinsame Kultur steht für das, was Menschen miteinander als Volk erlebt haben, was sie verbindet, sowie die „kulturellen Codes“ (Ebd.). Dieses Gefüge gewährleistet Menschen ein gewisses Maß an Sicherheit in einer Welt, die dem ständigen Wandel unterworfen ist. Es suggeriert dem Individuum ein Gefühl der Zugehörigkeit.

Die zweite Definition kultureller Identität bricht in einem Punkt mit der ersten Definition, indem sie sich darauf stützt, dass es nicht möglich ist über nur „eine Erfahrung, eine Identität’ [zu] sprechen, ohne ihre andere Seite anzuerkennen: die Brüche und Diskontinuität“ (Ebd., 29) Hall beschreibt diese Form der kulturellen Identität als eine sich wandelnde, der Geschichte und der Zeit unterworfenen Identität, die „ebenso zur Zukunft wie zur Vergangenheit“ (Ebd., 29) gehört. Die kulturelle Identität ist somit eine „Positionierung“, die „kein[en] fixierte[n] Ursprung“ (Ebd., 30) hat. Hall spricht von den „instabilen Identifikationspunkte[n] oder Nahtstellen, die innerhalb der Diskurse über Geschichte und Kultur gebildet werden.“ (Ebd., 30) Somit ist die zweite Definition der kulturellen Identität ausführlicher und präziser, vermutlich auch logischer nachzuvollziehen. Aber sie verunsichert.

Dem Individuum geben die kulturellen Codes innerhalb der Gesellschaft Sicherheit, auch wenn sich diese Form der kulturellen Identität auf längst Vergangenes stützt und letzten Endes auch einem ständigen Wechsel unterlegen ist. Somit handelt es sich um ein symbiotisches Verhältnis von „Ähnlichkeit und Kontinuität und einem der Differenz und des Bruches“ (Hall 1994, 31). Identität jeglicher Art kann sich nur dann bilden, wenn sie ein Gegenüber hat. Somit ist der Begriff der Differenz enorm wichtig. Eine Kultur kann sich nur von einer anderen durch Unterschiede abheben und dadurch seine Identität bilden, ein „Konzept von ‚Identität’, das mit und von – nicht trotz – der Differenz lebt, das durch Hybridbildung lebendig ist.“ (Hall 1994, 41)

Die Identität eines Menschen kann sich nur durch die „Interaktion zwischen einem Ich und der Gesellschaft“ (Hall 1994, 182) herausbilden. Durch diese ständige Auseinandersetzung wird die Identität des Menschen gebildet.

Die Frage nach der kulturellen und der nationalen Identität wird bei der nun folgenden Auswertung des Interviews erneut aufgegriffen und ausgewertet.

5. Biographisches Interview mit Ü.. A.

Ü. ist seit Oktober 2009 in Freiburg und wohnt seither in unserer dreier WG. Er schreibt zurzeit an seiner Diplomarbeit in Freiburg. Somit ist dem Anspruch der Vertrautheit, zwischen Interviewer und Interviewtem, genüge getan. Außerdem wurde er im Vorhinein auf das Gespräch vorbereitet. Das Gespräch dauerte insgesamt 1:02 Std. und fand in unserer Küche statt.

Diese Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität.

5.1. Die Familie und die Erziehung

Ü.s Eltern stammen aus Ostanatolien. Seine Mutter, wie auch sein Vater, sind in Dörfern groß geworden. Während dieser ersten Erzählphase ging Ü. ganz besonders auf den Zufall ein, dass seine Eltern den gleichen Nachnamen haben. (Z. 16-22)

Ü.s Mutter zog als Kind im Jahr 1974 mit ihren Eltern nach Deutschland. Sie lebte damals in Mannheim. Ihr Vater war als Arbeiter in die Bundesrepublik gekommen und holte seine Familie nach.

Ü: gekommen sind\.. Zuerst is mein Opa her gekommen, hat hier Arbeit gefundn in Mannheim. U:nd ähm hat dann quasi seine Familie nachgeholt. Zuerst dann die großen (..) Söhne/, die beiden und dann halt letztlich die ähh Mutter mit den beiden jüngeren Kindern. Dadrunter auch meine Mutter/ – das war neunzehnhundert ähm vierundsiebzig meinte mein Vater. (Z. 28-32)

Der Vater seiner Mutter kam wahrscheinlich in der gleichen Absicht wie zur damaligen Zeit viele Gastarbeiter, um Geld zu verdienen und dann später in der Heimat ein Geschäft zu eröffnen bzw. die finanzielle Grundlage für die Familie zu schaffen. Ü.s Vater kam 1973 nach Deutschland, Mannheim. Er war allein nach Deutschland gekommen, um hier zu studieren.

Ü: er wollte hier studieren dreiundsiebzig aber er meinte ähm es ging ihm finanziell hier nich gut deshalb musste er// also er hats finanziell nich hinbekommn und deshalb is er dann zurückgegangen/. Ja da is er erstmal zurückgegangen in die Türkei\.. (Z. 38-41)

Ü.s Eltern haben sich in Deutschland kennengelernt und haben 1979 in Mannheim geheiratet. Das Paar reiste kurz nach der Hochzeit in die Türkei. Sie kamen erst 1980 zurück nach Deutschland. Ü.s Vater hatte in der Zwischenzeit sein Studium in der Türkei abgeschlossen. Die Familie entschied sich zur Ausreise, aufgrund des Militärputsches in der Türkei. Da Ü.s Vater in der Studentenbewegung aktiv war, war sein Leben in Gefahr. Diese Tatsache war auch Grund für die lange Trennung zwischen Ü.s Vater und dessen Eltern.

Ü: deshalb gabs auch lange Probleme ähm gabs auch lange Zeit Probleme (..) mit einreisen in die Türkei deshalb hat er seine Eltern selber über zwanzig Jahre nich gesehen|

I: |mhm|

Ü: bis er dann die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen konnte und die türkische quasi verloren hat dadurch/ ähm ja dann konnte er erst wieder seine Eltern sehen\ Des war dann echt zwanzig Jahre wenn nich noch später. (Z. 67-73)

Ü. selbst war nur zweimal im Dorf der Eltern. Einmal mit ca. vier Jahren und einmal etwas später, mit etwa zwölf Jahren. Er kann sich an diese Zeit noch sehr genau erinnern: an die dörfliche Gegend und an seine Großeltern. Ü.s Mutter spricht „schon sehr gut deutsch“ (Z. 79), sein Vater spricht hingegen bis heute gebrochen deutsch. Die Begründung liegt darin, dass Ü.s Mutter schon als Kind in der Bundesrepublik lebte und sein Vater erst später, als junger Erwachsener, nach Deutschland kam.

Bei der Rückkehr nach Deutschland fand sich die junge Familie vor einem weiteren Problem, das in der Türkei absolvierte BWL-Studium des Vaters wurde nicht anerkannt. Er hatte wohl Ambitionen das Studium nachzuholen, was ihm jedoch finanziell und aufgrund der schon geborenen Kinder, nicht möglich war. Ü.s Vater arbeitete von da an als Bauarbeiter. Er war viel unterwegs und hatte kaum Zeit für seine Kinder. Durch die Abwesenheit des Vaters wurde, so scheint es, die türkische Sprache vernachlässigt (Z. 122-134).

5.2. Die Religion

Ü.s Eltern gehören der Religion der Alewiten an. Die Beschreibung der Religionsangehörigkeit wird durch die ständige Abgrenzung zu den Sunniten durchflochten.

Ü: von der Religion her/ des sind ähm nicht die Sunniten die die in die TSCHAMIE gehen und dort beten oder oder so/ sondern die Alewiten betrachte ich eher so als ein Volk so\ das sind eher so Lebensweisheiten\ (Z. 407-409)

Er sieht seine Religion eher als eine Lebensphilosophie. Die nicht Gott anbetet, sondern von Gott mit Verstand und Herz ausgestattet wurde. Im weiteren Verlauf des Gesprächs, erzählt Ü. von der Verfolgung und der Ausgrenzung der Alewiten. Alewiten werden in der Türkei „halt häufig als Ungläubige bezeichnet“ (Z. 422). Im späteren Verlauf kommt Ü. noch einmal auf die Religion beziehungsweise auf die Unterschiede zwischen den Sunniten und den Alewiten zu sprechen. Bezogen auf die Hochzeit seiner Schwester, die sehr traditionell gestaltet war, sagt er, dass er niemals eine Frau mit sunnitischen Wurzeln heiraten könne. Denn die Familie würde das nicht dulden und er selbst könne dies auch nicht vertreten. Er erzählt vom Verhalten der Sunniten gegenüber den Alewiten, im Dorf seiner Großeltern. Die Alewiten wurden von den Sunniten ausgegrenzt und diskri-

miniert. Der Hass seiner Eltern ist für ihn nachvollziehbar und er sagt auch, dass das Verhalten der Sunniten immer allgegenwärtig ist. (Z. 535-542)

In der Erziehung spielte Religion keine allzu große Rolle. Er beschreibt die Erziehung eher als weltoffen. Seine Mutter habe Gebräuche und Weltansichten an die drei Kinder weitergegeben. (Z. 423-435)

Die Hochzeit seiner Schwester, im April 2010, gestaltete sich während des Interviews zu einem aufschlussreichen Thema. Ü.s Schwester hat einen alawitischen Mann geheiratet und die Hochzeit sehr traditionell und religiös gestaltet. (Z. 454-455) Er hatte damit nicht gerechnet. Seiner Ansicht nach, zählte er sie und sich zu einer Generation, welche sich nicht von Traditionen einengen lässt. Die Ausführungen und Erfahrungen auf türkischen Hochzeiten brachten positive wie auch negative Aspekte mit sich. Zum Beispiel ist es ihm unverständlich, dass die Hochzeiten so viele Gäste eingeladen werden müssen (Z. 461), die Tatsache, dass es jedes Mal einen neuen Brauch eine neue Sitte gibt, die ihm bis dato unbekannt war (Z. 468) und der Punkt, dass man nach dem Fest hochverschuldet ist (Z. 497-498). Überraschend war für Ü., dass seine Schwester von vornherein so eine große und traditionelle Hochzeit wollte. Es wundert ihn sehr, dass sie nicht einmal versucht hatte, ihre Hochzeit anders zu gestalten. (Z. 479) Er räumt jedoch ein, dass es nicht erstaunlich ist, wenn man sein Leben lang nur traditionelle Hochzeiten gesehen hat, dass man dann selbst auch so heiraten möchte. (Z. 491-493)

5.3. Die kulturelle Identität

Ü.s kulturelle Identität ist sehr stark mit der sprachlichen Identität verwoben. Sichtbar wird dies zum Beispiel beim Erlernen der türkischen Sprache. Das Erlernen wird immer dann für ihn wichtig, wenn es ihn selbst direkt betrifft. So zum Beispiel im Sommerurlaub in der Türkei. Erst beim Wechsel vom Gymnasium auf die Realschule wurde das Türkisch für ihn wichtig. Wichtig als Kommunikationsmöglichkeit und zur Identifikation mit den türkischen Mitschülern.

Ü: von daher wollt ich dann nie türkisch lernen/ und dann als ich zwölf dreizehn war/ und quasi sitzen dann halt quasi noch mal so von der von der von der vom Gymnasium auf die Realschule abgerutscht bin\ dacht ich mir okay jetzt bis du ein lernen so wie die anderen Jungs\ und ähm ja/ da hab ich dann so angefangen immer ein bisschen mehr türkisch zu reden\ (Z. 189-193)

Die Jugendlichen auf der Realschule werden von Ü. als Ghetto-Gangster Kinder beschrieben. Es sind die Jugendlichen, denen er sich erst anschließt, als er auf die Realschule „abgerutscht“ ist. Die Jugendlichen auf dem weiterführenden Gymnasium, das er nach der zehnten Klasse besuchte, hatten meist auch Migrationshintergrund. Bei der Beschrei-

bung dieser neuen Clique geht Ü. ganz besonders darauf ein, dass sie keine Gangster waren.

Ü: / aber dann bin ich halt von der Realschule auch nochmal aufs Gymnasium gekomm/ und des Gymnasium war halt (..) hatte halt sechzig Prozent Ausländeranteil und da ham dann auch alle türkisch gesprochen/ aber warn halt keine irgendwie Ghetto-Kinder oder so |

I: |mhm|

Ü: es waren alles ganz normale nette gut erzogene Kinder/ und mit denen hab ich dann auch immer sehr gerne dann auch türkisch gesprochen\ obwohl ich selber auch nich perfekt konnte\ und da wollte ich es dann unbedingt auch noch weiter lernen (Z. 198-204)

Durch die türkischen Jugendlichen auf dem zweiten Gymnasium gewinnt Ü. eine neue Möglichkeit der Identifikation mit dem Türkischen. Erst durch dieses Gymnasium verschiebt sich seine Einstellung bezüglich des Türkischen. Er hatte die Möglichkeit, sein türkisch innerhalb einer deutschen Schule zu verbessern (Z. 208-209). Seine Erziehung und sein Denken unterscheiden ihn bereits als Kind von anderen Türken. Er fühlt sich ihnen nicht hundert prozentig zugehörig. Deutlich wird das, als er, auf seine Abneigung gegenüber dem Türkischen, antwortet, dass mehr als die Hälfte seiner Grundschulfreunde, die alle türkische Wurzeln hatten, in das illegale Milieu abgerutscht sind. Er habe damals schon bemerkt, dass er anders sei, „offen oder europäisch“ (Z.224). Auf die Frage, was sagst Du, wenn Du gefragt wirst, wo Du herkommst, antwortet Ü. bestimmt: „aus Berlin!“. Das ist die Antwort, die er gibt, wenn er in Deutschland, Frankreich oder sonst wo auf der Welt gefragt wird. In der Türkei, sagt er, nenne er immer das Dorf aus dem seine Familie stammt (Z. 563-564). Mit der Antwort „Berlin!“ (Z. 575) entzieht sich Ü. der nationalen Zugehörigkeit und identifiziert sich mit der kleineren Ebene, der Stadt. Auf die Frage, ob er sich mehr als Berliner sehe oder fühle, als, als Deutscher antwortet er:

Ü: nö: beides\ also: ich sag dann also mittlerweile hat sichs dann doch gefestigt/ dass ich dann eher sage ich bin ich bin Deutscher als als äh (..) als das ich sage ich bin ich bin äh Türke\ weil halt\ weil ich mich mit der Türkei in erster Linie nich so viel verbinde\ (Z.584-586)

Die Identifikation mit Deutschland hat laut Aussage Ü.s sehr viel länger gedauert als die Identifikation mit Berlin. Dasselbe Verhalten tritt im Bezug auf die Türkei auf. Im weiteren Verlauf des Gespräches kommt Ü. auf das untragbare Verhalten der türkischen Regierung gegenüber der Sprachminderheit seiner Familie zu sprechen. Seine Familie stammt aus einer Gegend der Türkei, in der die Sprache Zaza gesprochen wird (Z. 591-607). Hierbei geht er auch ein weiteres Mal auf die religiöse Zugehörigkeit, die der Alewiten ein. Es sei ihm nicht möglich, sich mit einem Land zu identifizieren das ihn und seine Familie nicht willkommen heisst (Z. 612-613). Er stützt sich hauptsächlich auf die Erfahrungen seiner Familie. Auf die Frage, welche eigenen Erfahrungen er in der Türkei

gemacht hätte, antwortet Ü., dass er als Kind oft gehänselt wurde, da sein türkisch schlecht war. (Z. 625-627) Er selbst assoziiert die Türkei mit negativen Erfahrungen. Seine Ambitionen, sein türkisch zu verbessern sind gering, sein Interesse liegt nun bei der Muttersprache seiner Großeltern, Zaza. Er möchte diese Sprache gerne sprechen und hat sich vorgenommen:

Ü: also wenn mich jetzt heute noch mal irgendwie einer blöd anmachen würde von wegen/ also hier in Deutschland\ in der Türkei würd ich das nich sagen\ aber wenn mich hier in Deutschland/ noch mal irgendwie irgendwie blöd anmacht warum mein türkisch so schlecht is\ werd ich sagen ja das is auch nich meine Muttersprache\ ich ich bei uns im Dorf spricht man nur Zaza\ (Z. 669-673)

Ü. identifiziert sich bewusst mit seinen kulturellen Wurzeln, entscheidet bewusst, dass er die Sprache Zaza lernen möchte. Die Identifikation findet, wie beim Deutschen, nicht auf nationaler Ebene statt sondern auf regionaler oder, wie in diesem Fall, auf sprachlicher Ebene.

Auf die Frage, ob er in der WG manchmal das Gefühl habe, das sich seine Mitbewohnerinnen mal wieder typisch deutsch verhalten, antwortet Ü., dass er nicht nach Nationalitäten kategorisiere sondern nach Menschen (Z. 731-733). Sich selbst sieht er auch nicht eindeutig einer Nationalität zugeschrieben.

Als Jugendlicher war Ü. oft mit Freunden Basketball spielen. Die Jugendlichen hatten alle verschiedene kulturelle Hintergründe (Z. 706-711). Diese Gruppe gab ihm Halt und er hatte nicht das Gefühl, sich bewusst mit der türkischen und der deutschen Kultur auseinanderzusetzen. Die Identifikation fand auch hier wieder im Kleinen statt.

Es gibt nur eine Ausnahme, in der er sich verunsichert und zwischen den Kulturen fühlt:

Ü: dieses Gefühl\ aber halt na klar vereinzelt wenn ich auf türkischen Hochzeiten bin und da reden die alle nur türkisch/ und so weiter\ da fühl ich mich schon äh denk ich äh da denk ich mir schon auch so äh bisschen zwischen den Kulturen\ da auf jeden Fall/ bei so auf extrem festlichen Veranstaltungen\ (Z. 713-716)

Er führt weiter fort, dass er sich in seinem Alltag „einfach in der Gesellschaft“ (Z. 718) fühlt. Er fühlt sich als Teil der Gesellschaft, ohne sich anders oder ausgeschlossen zu fühlen.

5.4. Die sprachliche Identität

Auf die Kommunikation zu Hause angesprochen, äußert sich eine gewisse Unsicherheit bezüglich der Sprache.

Ü: und ähm (2) ja von daher hat man halt immer schon sehr viel türkisch gesprochen in der zu Hause\ also nich sehr viel eigentlich relativ wenig muss ich sagen\ mit meiner Mutter hab ich nur deutsch gesprochen\ und mit meinem Vater hab ich immer probiert ihm was auf türkisch zu erklären\ (Z. 88-91)

Das Statement, das zu Hause viel türkisch gesprochen wurde wird sofort revidiert. Seine Mutter habe ihn auf Deutsch erzogen und einer der Gründe, warum Ü. deutsch als seine

Muttersprache ansieht ist auch, die Tatsache, dass er mit nur drei Monaten in die Kinderkrippe kam (Z. 143-145). Türkisch spielte eine geringere Rolle in der Beziehung zur Mutter. Wie sich aber herausstellte, war das Deutsch des Vaters so rudimentär, dass er seinen Sohn nicht verstand, und dessen türkisch wiederum nicht gut genug um sich auszudrücken. (Z. 90-94) Das heisst, dass sich Ü. sehr früh mit der Mehrsprachigkeit zu Hause auseinandersetzen musste, jedoch an seine Grenzen kam. Die Ausbildung des Deutschen, so scheint es, war der Mutter, die als Hauptbezugsperson und Erzieherin die Entscheidung traf, wichtiger als die des Türkischen.

Prägend scheint eine Situation in der Türkei zu sein. Es war das erste Mal, dass Ü. mit seiner Familie in das Dorf der Mutter zurückgekehrt ist. Er versuchte sich verständlich zu machen, weihte seine Schwester ein, doch es war beiden nicht möglich der türkischen Tante verständlich zu machen, dass er dringend auf die Toilette musste. (Z. 156-159) Eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem türkischen gab es als kleines Kind nicht. Ü. erzählt, dass es „immer auf die Umgebung“ (Z. 165) ankam. Er hat als Kind immer wieder in den Sommerferien, wenn die Familie in die Türkei geflogen ist, türkisch gelernt. Ein Bewusstsein für die Sprache gab es zunächst nicht, er lehnte es später sogar gänzlich ab türkisch zu sprechen.

Ü: ich hab aber eigentlich türkisch echt nur so gelernt das ich immer in den Sommerferien nur dort war/ und türkische Freunde hatte und mit denen dann gesprochen hab\ ähm aber jetzt so irgendwie so n Bewusstsein dafür ich will unbedingt türkisch lern/ ähm hat ich zuerst überhaupt nich/ danach hab ich sogar abgelehnt türkisch zu sprechen ne zeitlang/ (..) bis ich sagen wir zwölf oder dreizehn war\ | (Z. 169-173)

Die Begründung für die Ablehnung der Sprache liegt wohl zum einen darin, dass er wenig mit Türken zu tun hatte. Des Weiteren konnte er sich als Kind nicht mit türkisch sprechenden Männern identifizieren. (Z. 181-184) Außerdem war ihm der Gedanke fremd, als erwachsener Mann eine türkische Frau zu heiraten. Für ihn gab es keinen Anreiz, sich mit dem Türkischen und dem Erlernen der Sprache auseinanderzusetzen. Erst später, als Ü. vom Gymnasium auf die Realschule abgehen musste, wurde Türkisch wieder wichtig. Er beschreibt diesen „Abrutsch“ folgendermaßen:

Ü: und dann als ich zwölf dreizehn war/ und quasi sitzen dann halt quasi noch mal so von der von der von der vom Gymnasium auf die Realschule abgerutscht bin\ dacht ich mir okay jetzt bis du ein Gangster Kind und jetzt kannst du musst du jetzt quasi auch so n bisschen türkisch lernen so wie die anderen Jungs\ und ähm ja/ da hab ich dann so angefangen immer ein bisschen mehr türkisch zu reden\ | (Z. 189-194)

Die Motivation für das Erlernen der Sprache war hier die Gruppenzugehörigkeit zu den „Gangster Kindern“. Nur das hatte ihn dazu bewegt Türkisch zu lernen. Als er dann später wieder auf ein anderes Gymnasium ging, nutzten ihm diese Türkisch Kenntnisse. An diesem Gymnasium gab es auch vermehrt türkische Jugendliche. Ü. spricht vom Türki-

schen als zweite Amtssprache (Z. 206-206). Doch die Beschreibung der türkischen Jugendlichen hat eine sehr viel positivere Wertung.

Im Verlauf des Interviews kommt Ü. auf die Sprache Zaza zu sprechen. Er würde diese Sprache gerne lernen und weitergeben. Er spricht nicht davon, sein türkisch verbessern zu wollen.

Auf die Frage, wie er heute mit seiner Familie kommuniziert antwortet er, dass er mit seinen Eltern dann deutsch spricht, wenn er seine Gedanken und Gefühle mitteilen möchte (Z. 920-922). Früher habe er versucht sich auf Türkisch auszudrücken und Wörter die er nicht wusste umschrieb er einfach. Die Gespräche mit den Schwestern sind hauptsächlich auf Deutsch. Seine kleine Schwester sei aber momentan in einer Phase in der sie nur türkisch sprechen möchte, worauf er eingeht. Er hält jedoch fest:

Ü: auch die kleine Schwester/ also ich bin der Meinung keiner von uns kann seine Gedanken/ äh äh besser auf türkischer ausdrücken als auf deutsch also das geht also das is schon schwierig also\ (Z. 957-959)

Auf die Frage, ob ihm dadurch etwas fehlt, antwortet Ü., dass ihm nichts fehlt.

Ü: (...) fehlen nich\ aber es wäre natürlich von Vorteil/ wenn ich das machen würde weil ich dadurch dann mehr Menschen erreichen könnte\ |

I: | mhm |

Ü: in dann ja wenn ich dann in Türkei wäre/ des wär dann des hätte schon dann würd ich auch wahrscheinlich/ öfter in die Türkei reisen\ weil ich wurde auch häufig veräppelt/ so dort/ weil ich mich halt nich richtig ausdrücken kann oder ja\ ich mein jeder hat ja das Bedürfnis sich gut auszudrücken\ und dem anderen gegenüber seinen Standpunkt klar zumachen\ | (Z. 961-968)

5.5. Die Schullaufbahn

Ü. wurde bereits mit drei Monaten in die Kindergrippe gebracht. Von da ab besuchte er die Grundschule. In Berlin geht die Grundschule beziehungsweise die Gesamtschule bis zur sechsten Klasse. Erst dann findet eine Trennung der Kinder in Haupt-/Realschule oder Gymnasium statt. Ü. wurde aufgrund der Bemühungen seiner Eltern und seiner Schwester trotz einer Realschulempfehlung auf dem Gymnasium zugelassen. Hier fand er sich nicht zu Recht. Er fühlte sich in seiner Klasse nicht wohl und war mit den Hausaufgaben überfordert. Seinen Schilderungen nach, lag die Überforderung darin, dass er wohl nicht so reif war wie die anderen Kinder und, dass die meisten Kinder aus Akademiker Haushalten stammten. Die Kinder hatten zu Hause Hilfe bei den Hausaufgaben, die ihm, vor allem in den Fächern Geschichte und Französisch, nicht gewährt wurde (Z. 852-859). Der Wechsel auf die Realschule ist während des Gespräches immer wieder negativ assoziiert worden. Nicht nur die Schulform selbst, sondern auch die Lehrer waren Angriffspunkte während des Gesprächs. Des Weiteren war die Tatsache, dass er dort türkisch lernte mit der, von ihm als Klischee beschriebenen Tatsache verbunden, dass Türken nicht weiter kommen.

Ü: Türken kommen nich weiter oder so ich weiß nich was ich mir da gedacht hatte aber ich dachte mir dann echt okay du musst dann türkisch lernen und äh besser also ja weiß ich nich da wollt ich dann dieses Klischee leben genau weil ich dann echt auf der Realschule war wollt ich dann dieses Klischee vom Gangster sein so | (Z. 232-236)

Somit waren die Realschule und das Erlernen des Türkischen negativ assoziiert für Ü. Erst später, nach der zehnten Klasse, als er wieder auf ein Gymnasium wechselte änderte sich seine Beziehung zum Türkischen. Dort war türkisch auch sehr wichtig, aber es wurde von Jugendlichen gesprochen, die er als positiv empfand. (Z. 199-203)

An diesem Gymnasium erreichte Ü. sein Abitur. Und gleich danach ging er für ein Jahr zur Bundeswehr. Diese Zeit beschreibt er als positive Erfahrung. Danach absolvierte er einige Praktika und bewarb sich für einen Studienplatz an der Universität. Er steht heute vor dem Abschluss, seine Diplomarbeit wird er Ende Mai abgeben.

5.6. Die Ziele

Zu den erklärten Zielen Ü.s gehört zunächst die Diplomarbeit. Außerdem haben wir während des Interviews über Kindererziehung gesprochen. Für ihn ist es klar, dass er seine Kinder bilingual erziehen wird. Seiner Ansicht nach, könne er es nicht vertreten, seinen Kindern die kulturellen Wurzeln vorzuenthalten.

6. Schluss

Abschließend und zusammenfassend ist festzuhalten, dass Ü. A., junger Erwachsener mit Migrationshintergrund, sich aktiv für die Identifikation mit der deutschen Sprache und Kultur entschieden hat. Diese Aussage ist nur dann gültig, wenn man in Betracht zieht, dass sich Ü. des Weiteren mit der türkischen Sprache und Kultur auseinandergesetzt hat und einzelne Aspekte in sich vereint. Hierzu gehören vor allem die alawitische Religionsangehörigkeit und die Muttersprache seiner Eltern, Zaza. Er lehnt eine einheitliche Identifikation mit der Türkei weitestgehend ab. Er sieht die Türkei als ein Land, das ihm und seiner Familie nicht genug Raum geben kann, zur freien Meinungsäußerung und zum Leben in Frieden.

Er hat somit den Spagat zwischen den beiden Kulturen weitestgehend allein gemeistert. Wenn auch seine Mutter, durch die Unterstützung der deutschen Sprache als Muttersprache, in gewisser Weise den Grundstein dafür gelegt hat.

Ü. ist somit ein Beispiel für die gelungenen Integration, mehr noch, für das miteinander von Kulturen und Religionen in Deutschland. Diese Arbeit widerlegt somit den in der deutschen Presse vertretenen Tenor der ziellosen, schlägernden Migrantenkinder, die es nicht schaffen, sich in der deutschen Gesellschaft zu Recht zu finden.

7. Literaturverzeichnis

- Auer, Peter; Dirim, Inci. *Linguistik. Impulse & Tendenzen. Türkisch sprechen nicht nur die Türken. Über die Unschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH&Co.KG, 2004.
- Fuchs-Heinritz, Werner. *Biographische Forschung. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Eine Einführung in Praxis und Methoden*. In ders.: Hagener Studentexte zur Soziologie. Bd. 5. Hg. von Abels, Heinz; Fuchs-Heinritz, Werner; Jäger, Wieland; Schimank, Uwe. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2000.
- Goldberg, Anderas; Sen, Faruk. *Türken in Deutschland. Leben zwischen zwei Kulturen*. München: C.H. Besck'sche Verlagsbuchhandlung, 1994.
- Hall, Stuart. *Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2*. Hamburg: Argument Verlag, 1994.
- Keim, Inken. *Die „türkischen Powergirls“. Lebenswelten und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim*. In ders.: Studien zur Deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache. Bd. 39. Hg. von Deppermann, Arnulf. Engelberg, Stefan. Waßner, Ulrich Hermann. Tübingen: Günter Narr Verlag, 2007.
- Leichsering, Tatjana. *Viele Sprachen – eine Schulklasse. Vom Umgang mit migrationsbedingter Mehrsprachigkeit*. In: *Sprache, Mehrsprachigkeit und sozialer Wandel. Mehrsprachigkeit und Migration*. Bd. 2. Hg. von Budach, Gabriele; Erfurt, Jürgen; Hofmann, Sabine. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2003. S. 227-238.
- Mayring, Philipp. *Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5. Aufl.* Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2002.
- Mehrländer, Ursula. *Rückkehrabsichten der Türken im Verlauf des Migrationsprozesses 1961-1985*. In: *Zukunft in der Bundesrepublik oder Zukunft in der Türkei? Eine Bilanz der 25jährigen Migration der Türken*. Hg. von Meys, Werner; Sen, Faruk. 1. Aufl. Frankfurt: Dageil Verlag, 1986. S. 53-73.
- Oppenrieder, Wilhelm; Thurmair Maria. *Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit*. In: *Sprachidentität. Identität durch Sprache*. Hg. von Janich, Nina; Thim-Mabrey, Christiane. Tübingen: Günter Narr Verlag, 2003. S.39-61.
- Ricker, Kirsten. *Migration, Sprache und Identität. Eine biographieanalytische Studie zu Migrationsprozessen von Französischen in Deutschland*. Bremen: Donat Verlag, 2000.
- Rosenthal, Gabriele. *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung*. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2005.
- Sen, Faruk. *Türkische Minderheit in Deutschland*. In: bpb Bundeszentrale für Politische Bildung. Informationen zur politischen Bildung, Heft 277. (2002) http://www.bpb.de/publikationen/7LG87X,0,Türkische_Minderheit_in_Deutschland.html (30.04.2010)

Statistisches Landesamt Berlin

<http://www.statistik-berlin.de/framesets/daba.htm> (30.04.2010)

<http://www.statistik-berlin.de/framesets/berl1.htm> (30.04.2010)

Thim-Mabrey, Christiane. *Sprachidentität – Identität durch Sprache. Ein Problemaufriss aus sprachwissenschaftlicher Sicht*. In: Sprachidentität. Identität durch Sprache. Hg. von Janich, Nina; Thim-Mabrey, Christiane. Tübingen: Günter Narr Verlag, 2003. S. 1-18.

8. Anhang

Fragen an Ü.A.

1. Wo bist Du geboren?
2. Woher stammen Deine Eltern ursprünglich?
3. Wann sind sie nach Deutschland migriert und wohin genau?
4. Warum Berlin? Lebte dort schon jemand von Deiner Familie?
5. Was haben Deine Eltern sich damals aufgebaut?
6. Wie haben Dich Deine Eltern erzogen? Liberal? Religiös?
7. Wie habt ihr es mit der Religion?
8. Wie wurde der religiöse und kulturelle Aspekt Deiner Familie bei der Hochzeit Deiner Schwester „sichtbar“?
9. Wie fühlst Du Dich? Zwischen den Kulturen? Hast Du das Gefühl, dass Dich die Frage nach Deiner Identität zerrieben hat (Pubertät)? Fühlst Du Dich Deutsch oder Türkisch?
10. Wenn Du gefragt wirst, „wo kommst Du her“, was antwortest Du dann?
11. Welche Sprache würdest Du als Deine Muttersprache bezeichnen? Türkisch oder Deutsch?
12. Welche Sprache spricht ihr hauptsächlich zu Hause?
13. In welcher Sprache träumst Du?
14. Im Kindergarten, wie war das für Dich? Hattest Du mehr Deutsche oder mehr Türkische Freunde? Warst Du in der Koranschule?
15. War es nach der 4. Klasse klar, dass Du das Gymnasium besuchen wirst? Was für eine Schule war das? Und, gab es dort einen hohen Ausländeranteil?
16. Was ist aus Deinen Klassenkameraden „geworden“? Haben sie sich auch für ein Studium entschieden? Wie viele Schüler mit Migrationshintergrund haben mit Dir das Abi gemacht?
17. Was sind Deine Ziele? Wie stellst Du Dir Deine Zukunft vor?
18. Hast Du vor, Deine Kinder bilingual zu erziehen?
19. Möchtest Du Deine Kinder religiös erziehen?
20. Kommt es für Dich in Frage, in die Türkei auszuwandern?

1 I: okay, a:lso\, die erschte Frage die ich an dich hab is ähm wo bist du geborn?
2 Ü: Ich bin in Berlin (...) geborn ja\
3 I: Wo genau?
4 Ü: also(..), geborn, des Krankenhaus selber das äh is in Neuköln gewesen aber ich
5 bin dann in Kreuzberg (..) bis ich vier war (..) gewesen |
6 I: |mhml
7 Ü: lund dann in Charlottenburg (..) ja
8 bis heute |quasi
9 I: |bis heute. Und ähm woher stammen deine Eltern ursprünglich?
10 Ü: Ähm, meine Eltern|
11 I: lund aus was für Familien?|
12 Ü: Tsts ja mein Vater kommt aus einer Bauernfamilie/ (räuspert sich)
13 I: |mhml
14 Ü: aus Ostanatolien in der nähe von Erzincan das Dorf heißt Cayici und meine Mutter/
15 und ihre Familie kommen aus der Gegend von dort und das Dorf heißt (..) ähm Yakari
16 Aucen und ist auch dort in der Nähe\. Genau\. Und meine Eltern ham beide auch den
17 gleichen Nachnamen/ sind aber halt nicht direkt verwandt au nich im zweiten Grades
18 oder so\. sondern des war so dass dort äh irgendwie die Gemeinschaft dort aus den
19 Dörfern ham sich dann irgendwie alle den gleichen Namen gegeben\ äh den gleichen
20 **Nachnamen** weil in Türkei is es erst so seit neunzehn hundert also erst Atatürk hat die
21 Nachnamen eingeführt und das war erst neunzehnhundertzwanzig oder also Anfang
22 des zwanzigsten Jahrhunderts\
23 I: |mhml
24 Ü: daher ham die den gleichen Nachnamen
25 I: u::nd ähm (..) weißt du warum sich deine Eltern entschieden ham nach Deutschland zu
26 migrieren und waren sie damals schon verheiratet?/
27 Ü: also waru::m bei meiner Mutter is das leicht zu sagen weil ihre Eltern hierher
28 gekommen sind\. Zuerst is mein Opa her gekommen, hat hier Arbeit gefundn in
29 Mannheim. U:nd ähm hat dann quasi seine Familie nachgeholt. Zuerst dann die großen
30 (..) Söhne/, die beiden und dann halt letztlich die ähh Mutter mit den beiden jüngeren
31 Kindern. Dadrunter auch meine Mutter/ – das war neunzehnhundert ähm
32 vierundsiebzig meinte mein Vater.|
33 I: |mhml
34 Ü: neunzehnhundertvierundsiebzig sin die wohl hergekommen/. Und mein Vater selber
35 is neunzehnhundertdreiundsiebzig hergekommen. Ein Jahr vorher
36 I: alleine\
37 Ü: Mein Vater war alleine hier/ und is dann aber auch relativ schnell wieder zurück
38 gegangen in die Türkei weil er hier stud// also er wollte hier studieren dreiundsiebzig
39 aber er meinte ähm es ging ihm finanziell hier nich gut deshalb musste er// also er hats
40 finanziell nich hinbekommen und deshalb is er dann zurück gegangen/. Ja da is er
41 erstmal zurückgegangen in die Türkei\. Und dann ham se halt neunundsiebzig
42 geheiratet|
43 I: |mhml
44 Ü: ähm und sind also ham neunundsiebzig in Mannheim geheiratet und direkt dann
45 eigentlich zurück\ also im gleichen Jahr dann neunundsiebzig ich glaub (..) paar Tage
46 später sind die dann direkt zurück geflogen in die Türkei\ und sind dann halt ähm
47 achtzig dann zurück gekommen nach Deutschland\
48 I: und was ham se in der Türkei gemacht? Des ähm des Jahr dann
49 Ü: Die wollten dort leben/ aber ähm ja sie meinten es würde ihnen dort besser gehen als
50 hier\
51 I: |mhml

52 Ü: ich denke mal des hat jao halt Sehnsucht und so ne/ denk ich mal für mein Vater\ aber
53 ähm joa\
54 I: sind se zurück ins Dorf oder nach Istanbul?/
55 Ü: Nee nach Istanbul\ genau sind die gegangen\ und da war halt auch noch Militärputsch
56 in der Türkei\ mein Vater war politisch engagiert\
57 I: |mhml
58 Ü: war dann äh in ner Kommunistischen Partei dort also in der Studentenbewegung nicht
59 kommunistisch in der Studentenbewegung die halt links war\ und dort war er dann halt
60 auch Studentenfürher und war dement // dementsprechend auch halt (..) auch gesucht
61 aktenkundig\
62 Ü: aktenkundig und wurden auch irgendwelche Vorwürfe gemacht was er nich gemacht
63 hat/ und ähm jao genau also (..) da war aber noch was genau, einundachtzig war halt
64 Militärputsch in der Türkei da hat dann auf einmal das Militär die Macht
65 übernommen\ und hat die ganze Bevölkerung gefilzt da is dann einmal in jede
66 Wohnung rein gegangen und hat dort irgendwelche Leute gesucht\ und da drunter
67 wäre dann auch mein Vater gewesen deshalb gabs auch lange Probleme ähm gabs
68 auch lange Zeit Probleme (..) mit einreisen in die Türkei deshalb hat er seine Eltern
69 selber über zwanzig Jahre nich gesehen\
70 I: |mhml
71 Ü: bis er dann die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen konnte und die türkische quasi
72 verloren hat dadurch/ ähm ja dann konnte er erst wieder seine Eltern sehen\ Des war
73 dann echt zwanzig Jahre wenn nich noch später.
74 I: war des ne Qual die er als als als die dir als Erinnerung bleibt, also als
75 Kindheitserinnerung? Das du sagst dein Vater hat viel von deinen von deinen
76 Großeltern gesprochen\ und ähm des Problem mit der Grenze das ihr eben nicht
77 zurückfliegen konntet, war die Heimat ein großes Thema bei euch?
78 Ü: Die Heimat generell war natürlich ähm is allgegenwärtig mein meine Eltern also
79 meine Mutter/ spricht schon sehr gut deutsch\ is ja halt auch sehr früh hergekommen/
80 wenn sie vierundsiebzig hergekommen is und (..) ich glaube sie is vierundsechzig
81 geborn\ dann war sie ja erst zehn als sie hergekommen war\
82 I: |mhml
83 Ü: aber ich glaub meine Mutter meinte eigentlich dass sie mit sieben oder acht
84 hergekommen is\ also noch früher/ aber ähm meine Mutter spricht halt
85 dementsprechend sehr gut deutsch und mein Vater halt heute immer noch relativ
86 gebrochen\
87 I: |mhml
88 Ü: und ähm (2) ja von daher hat man halt immer schon sehr viel türkisch gesprochen in
89 der zu Hause\ also nich sehr viel eigentlich relativ wenig muss ich sagen\ mit meiner
90 Mutter hab ich nur deutsch gesprochen\ und mit meinem Vater hab ich immer probiert
91 ihm was auf türkisch zu erklären\ aber ähm aus heutiger Sicht weiß ich ganz genau er
92 hat mich nicht verstanden was ich damals erzählt hab\ weil er mir nur auf die
93 Schultern geklopft hat und gesagt hat ja ja ja mein Sohn.\ Ähm genau deshalb war die
94 Kommunikation mit meinem Vater halt extrem schwierig\ aber jetzt ähm ähm die
95 Türkei generell war bei uns jetzt nie so n Thema\ außer halt dass wir halt in die
96 Sommerferien rüber geflogen sind\ es war auch nie so dass meine Mutter mir jetzt
97 großartige Geschichten erzählt hätte wie schön es dort is/
98 I: |mhml
99 Ü: außer dass sie mir halt erzählt hat \wie hoch dort der Schnee is und so weiter aber\ ähm
100 sonst hatte sie scheint es mir auch selber keine Sehnsucht\ ich meine heute is es bei
101 den beiden auch immer noch (..) so dass sie überlegen zurück zugehen\
102 I: |mhml

103 Ü: also mein Vater überlegt halt sehr stark/ aber meine Mutter sagt überhaupt nich also\
104 meine Mutter will gar nicht zurück\
105 I: hmhm
106 Ü: nach in die Türkei und ja nur mein Vater würde halt eventuell zurück\
107 I: wie war des damals ähm sind deine Eltern denn danach zunächst nach Mannheim
108 migriert/ oder ähm direkt nach Berlin/ als se dann verheiratet zurück nach Deutschland
109 gekommen sind aufgrund des äh des Putsches oder /
110 Ü: ja die sind dann zurück nach Westberlin gekommen/
111 I: hmhm
112 Ü: und weil halt (..) Gründe dafür warn halt das mein Vater dass von meinem Vater die
113 Geschwister halt auch schon dort waren\ und da hat er sich halt Hilfe erhofft die er
114 auch n bisschen bekommen hat aber halt\ joa musste sich halt selber durchboxen u:nd
115 ähm relativ später dann zweiundachtzig is ja auch schon meine Schwester geborn
116 I: hmhm
117 Ü: u:nd dann bin ich ja auch geborn dreiundachtzig/ und ähm dann konnt mein Vater halt
118 der wollte dann auch noch mal studieren/
119 I: hmhm
120 Ü: zu der Zeit neunzehnhunderteinundachtzig/ weil (..) sein Wirtschaft// BWL Studium in
121 der Türkei hier nicht anerkannt wurde wollte er halt hier au noch mal studieren hats
122 aber dann nich hinbekommen weil er dann halt noch zwei Kinder zu versorgen hatte/
123 und joa\ und nebenbei auch noch sehr viel arbeiten war\ hat er halt äh ähm hat er dann
124 nur noch gearbeitet\
125 I: als was?/
126 Ü: als Bauarbeiter\
127 I: hmhm
128 Ü: und ich hab ihn auch selber sehr selten gesehn damals also joa\ (..) es war schon
129 immer so oh mein Vater is da/ mhm und da wusst ich auch nich immer so genau was
130 also ich hab ihn schon extrem selten gesehn und wenn wir uns gesehn haben dann
131 wars auch häufig so dass halt er äh ich auch gemerkt habe dass ich mich mit ihm nich
132 so gut unterhalten kann oder so aber es war halt immer so dass mein Vater total
133 absolut lieb war zu mir/
134 I: hmhm
135 Ü: und äh ja aber schon sehr väterlich und nie geschimpft/ hat und des fand ich dann auch
136 immer sehr schön\
137 I: mhm wie war des deine Mutter hat haupt// hat darauf geachtet dass ihr Kinder ähm (..) deutsch lernt\
138
139 Ü: lne:: das\
140 I: loder gleichzeitig türkisch/ wie lief das bei euch daheim ab/ wie kann
141 man sich das vorstellen/ bis zum Kindergarten?
142 Ü: so wie ich des mitbekommen habe/ war is eigentlich deutsch meine Muttersprache\
143 weil ich als kleines Kind mit drei Monaten (..) ähm mit drei Monaten schon in die
144 Krippe gebracht wurde\
145 I: hmhm
146 Ü: und des selbe war auch bei meiner Schwester so\ und dementsprechend konnte **ich** fast
147 gar kein türkisch\ als kleines Kind\
148 I: lokayl
149 Ü: und meine große Schwester konnte n bisschen türkisch\ ich weiß nich woher sie das
150 wohl gelernt haben soll/ aber ich konnte n bisschen und sie halt richtig also sie konnte
151 schon n bisschen mehr\ genau\ des war halt auch Probleme als wir einmal\ da war ich
152 vier da waren wir dann irgendwie im Dorf in der Türkei/ in Ostanatolien nicht in
153 Istanbul/ sondern richtig schön\ also ähm ja wie sie da halt gelebt haben\ noch total

154 altertümlich mit Eseln und Bauernhöfen und so ähm ja/ da hat meine Mutter uns mal
155 alleine gelassen bei meiner Tante die nur türkisch spricht und (..) ich wollte unbedingt
156 aufs Klo gehen/ habs meiner Schwester auf deutsch gesagt sie hats probiert denen auf
157 türkisch zu sagen (..) ja und bis sies denen halt erzählt hat hab ich mir halt schon längst
158 in die Hose gemacht!

159 I: loh nein!!

160 Ü: aber da ham dies dann auch gecheckt\

161 I: okay wann wann fing des dann an das äh das für dich des türkisch wichtig wurde/ ich
162 mein dein Vater spricht sprach kaum deutsch/ das heißt die Kommunikation war
163 schwierig zwischen euch wann= hast du dich dann theoretisch aktiv als Kind
164 irgendwann mal für deine Muttersprache interessiert/ oder wie/

165 Ü: ne: es kam immer auf die Umgebung an \ in der ich mich selber befunden hab\ also
166 als ich dann (..) als kleines Kind hab ich nie drüber nachgedacht/ ich wir sind alle jede
167 Sommerferien in die Türkei gegangen da hab ich halt türkisch gelernt/

168 I: |mhml

169 Ü: ich hab aber eigentlich türkisch echt nur so gelernt das ich immer in den Sommerferien
170 nur dort war/ und türkische Freunde hatte und mit denen dann gesprochen hab\ ähm
171 aber jetzt so irgendwie so n Bewusstsein dafür ich will unbedingt türkisch lern/ ähm
172 hatt ich zuerst überhaupt nich/ danach hab ich sogar abgelehnt türkisch zu sprechen ne
173 zeitlang/ (..) bis ich sagen wir zwölf oder dreizehn war\

174 I: |warum/

175 Ü: ich hatte halt nichts mit Türken so zu sagen zu tun gehabt/

176 I: |mhml

177 Ü: u:nd (..) ähm war dann immer aufm Basketballplatz/ hab nur Basketball gespielt\ und
178 da braucht ich das nich und also und ähm (..) ja/ irgendwie kan= hats mir selber nichts
179 gebracht dachte ich\ also und fand ichs auch so n bisschen blöd\ ich weiß gar nich
180 warum / weil so als kleines Kind hab ich auch immer so gesagt so von wegen so ja/ ich
181 will kein türkisch lernen/ irgendwie so was/ ich weiß nich da war// weil als kleines
182 Kind zum Beispiel konnt ich mir halt auch nich vorstellen irgendwie jemals mit so mit
183 mit irgendwie wenn ich groß bin dass ich dann türkisch rede oder so \ das konnt
184 ich mir halt auch als kleines Kind nie vorstellen\ (..) und dann ja weiß ich nich\ dann
185 gabs dann auch auf einmal kann ich mich erinnern/ (..) ob des mit Gespräch mit
186 meiner Mutter war / weiß ich gar nicht aber das ich mir selber dachte ich will kein
187 türkisches Mädchen heiraten\ oder so irgendwie so was hatt ich mal im Kopf\ ich weiß
188 auch nich warum\ aber irgendwie so was hat ich mal im Kopf als ich zehn war oder so\
189 (...) von daher wollt ich dann nie türkisch lernen/ und dann als ich zwölf dreizehn war/
190 und quasi sitzen dann halt quasi noch mal so von der von der von der von der vom
191 Gymnasium auf die Realschule abgerutscht bin\ dacht ich mir okay jetzt bis du ein
192 Gangster Kind und jetzt kannst du musst du jetzt quasi auch so n bisschen türkisch
193 lernen so wie die anderen Jungs\ und ähm ja/ da hab ich dann so angefangen immer
194 ein bisschen mehr türkisch zu reden\

195 I: |mhml

196 Ü: ähm ja\ da hab ich dann angefangen immer mehr türkisch zu reden und wollt des auch
197 immer / wieder verbessern und so\ und so weiter/ aber dann bin ich halt von der
198 Realschule auch nochmal aufs Gymnasium gekomm/ und des Gymnasium war halt (..) hatte
199 halt sechzig Prozent Ausländeranteil und da ham dann auch alle türkisch
200 gesprochen/ aber warn halt keine irgendwie Ghetto-Kinder oder sol

201 I: |mhml

202 Ü: es waren alles ganz normale nette gut erzogene Kinder/ und mit denen hab ich dann
203 auch immer sehr gerne dann auch türkisch gesprochen\ obwohl ich selber auch nich
204 perfekt konnt\ und da wollte ich es dann unbedingt auch noch weiter lernen und ähm

205 ja/ weil weil es mich halt ja türkisch war halt echt so die zweite Amtssprache in der
 206 Schule\ oder ja mit vielen hab habe ich dann nur türkisch gesprochen/ oder es wurde
 207 halt nur türkisch/ gesprochen in der Schule\ und von daher war ich da ganz froh das
 208 ich noch ein bisschen türkisch konnte und genau und halt auch mein türkisch
 209 verbessern konnte in der Schule so/ in einer deutschen Schule (..) ja
 210 I: hatte bis dahin türkisch sprechen für dich gleich // war des automatisch was negatives/
 211 bis du eben ähm vom Gymnasium abgegangen bisch und ähm wie du gerade eben
 212 gesagt hasch dann warst du ein Ghetto-Gangster und deshalb musstest du türkisch
 213 wieder wieder adaptieren und dann gings aufs Gymnasium und auch die Betonung auf
 214 nette Türken war für dich jemand der türkisch spricht automatisch jemand der negativ
 215 war/ oder warum hast du dich so lange dagegen gewehrt/ wenn Du jetzt so
 216 zurückblickst was glaubst du?/
 217 Ü: na die ganzen man muss also ähm in der Grundschule\ letztlich sind auch alle meine
 218 türkischen Freunde die ich in der Grundschule hatte auch Drogendealer geworden\
 219 also nich alle aber (..) ähm ich kenn jetzt äh von meinen sechs Freunden die wir immer
 220 Fußball gespielt haben sin drei große Drogendealer geworden/ und die andern drei
 221 sind mit zwanzig ähm verheiratet und haben Kinder bekommen/ und ähm ähm (...) und
 222 ja und schon in der in der in der Grundschule hab ich schon irgendwie so gemerkt ich
 223 bin nich genau so wie die/ ich bin schon eher so (..) heute also würd ich also heute
 224 bezeichnet man das eher so als offen oder europäisch oder wie auch immer\ aber die
 225 warn echt schon so\ immer so schon so dass sie immer irgendwie anders warn als ich\
 226 also ich war auch immer einer der die dann der die ihre Hausaufgaben gemacht ham
 227 und so/ und die andern fünf halt echt überhaupt nich\
 228 I: |mhml
 229 Ü: und äh ja und dann hat sichs halt getrennt nach im Gymnasium und dann (..) ja (..)
 230 weiß ich nich da hat ich auch nichts mehr mit denne zu tun und die waren die wurden
 231 mir dann auch immer fremder aber als ich dann wieder abgerutscht bin dacht ich mir
 232 okay des is dein dein dein dein (..) äh weiß ich nich (...) Türken kommen nich weiter
 233 oder so ich weiß nich was ich mir da gedacht hatte aber ich dachte mir dann echt okay
 234 du musst dann türkisch lernen und äh besser also ja weiß ich nich da wollt ich dann
 235 dieses Klischee leben genau weil ich dann echt auf der Realschule war wollt ich dann
 236 dieses Klischee vom Gangster sein sol
 237 I: |mhml
 238 Ü: n bisschen leben\ genau
 239 I: wie alt warst Du damals/ als Du sitzen geblieben bist und auf die Realschule gegangen
 240 bist?/
 241 Ü: zwölf\ also in Berlin geht man ja nach der sechsten\ ich glaub ich war zwölf\ dann bin
 242 ich sitzen geblieben/ da war ich dreizehn\
 243 I: |mhml
 244 Ü: und dann bin ich noch in die achte gekommen auf der Realschule genau\
 245 I: und dann bist Du zur neunten wieder aufs Gymnasium?/
 246 Ü: nach der zehnten\
 247 I: nach der zehnten dann\
 248 Ü: genau nach der zehnten dann wieder aufs Gymnasium\
 249 I: und des war alles in einem Kiez?/ also alles in einem Viertel in Berlin/ oder war des
 250 ähl
 251 Ü: die des erste Gymnasium\ und die erste Realschule waren in Berlin Charlottenburg\
 252 I: |mhml
 253 Ü: ähm ja in der Elisabeth-Schule/ des war die Realschule und äh Gottfried-Keller
 254 Gymnasium\ und ähm letztlich muss ich auch sagen dass die erste Gymnasiumszeit
 255 doch ne sehr harte für mich war\ und auch extrem schwere\ mit den ganze Zeit

256 Hausaufgaben und so weiter und äh ich hatte da auch kein sozialen Anschluss direkt
257 fand ich\ so in der in der in der Klasse\ aber **nich** weil die mich irgendwie
258 ausgeschlossen hätten sondern ich war einfach mental noch nich so so ich war echt
259 nich so reif wie die andern\

260 I: |mhml

261 Ü: aber ähm\ ja aber ich bin der Meinung dass ich auch schon damals irgendwie/ rein
262 vom Können her schon gepackt hätte eigentlich/ locker\ aber halt äh/ ähm des war
263 schon beides was mitgespielt hat\ einer einerseits dass ich mit den Leuten nich klar
264 gekommen bin deshalb denk ich bin ich auch sitzen geblieben/ und halt weil ich ähm
265 ähm ähm ja ja (...)

266 I: du warst dann nach dem Abitur noch beim Bund/
267 Ü: jo ach so ja
268 I: wie kam die Entscheidung?/
269 Ü: des war gar keine Entscheidung des war eher blöder Zufall\ also ich war beim
270 Kreiswehrrersatzamt/ und äh wollte eigentlich verweigern des war ganz klar/ ähm habs
271 auch gesagt das ich verweigern willl

272 I: |mhml

273 Ü: und dann ham die mir (..) äh meinten die okay kein Problem kannst verweigern\ und
274 des war genau in der Abiturzeit/ genau wo ich für die schriftlichen Prüfungen gelernt
275 habe\ und direkt zwei Wochen/ also ich war beim Kreiswehrrersatzamt/ und die
276 meinten okay sie müssen einen Verweigerungsantrag stellen und müssen des
277 begründen\ und da meint ich okay/ und ich hab auch gehört man muss irgendwie über
278 drei-vier Seiten Verweigerungsantrag stellen/ und da dacht ich mir machste in Ruhe
279 nach dem du die schriftlichen Prüfungen geschrieben hast\ aber direkt ne Woche/ nach
280 dem ich beim Kreiswehrrersatzamt war hab ich n Brief aus Köln bekommen/ ja: ihr äh
281 Antrag auf Wehrdienstverweigerung wurde abgelehnt sie werden eingezogen zum ähm
282 vierten-zehnten/ (..) ja wann war das zweitausendfünf – (..) nee zweitausend vier\
283 genau/ direkt nach dem Abitur quasi eingezogen äh und da dacht ich okay/ ich kann eh
284 nich mehr verweigern\ aber ähm mir wurde dann halt gesagt dass ich bis zum ein bis
285 zum ein bis zur Einberufung/ ich hätte verweigern können\ also bis zum ersten zehnten
286 hätt ich noch verweigern können\

287 I: |mhml

288 Ü: aber naja\ aber es war echt ne schöne Zeit/
289 I: inwiefern?/
290 Ü: also in erster Linie// also ich hab mich auch noch mal erkundigt gehabt ob
291 Bundeswehr so schlimm is/ weil ich hab auch gehört das es sehr rechtsradikal sein
292 soll\ und da hab ich mich erkundigt bei nem türkischen Freund\ also des is der\ das is n
293 Freund von meiner Schwester mit dem is sie zur Schule gegangen und den hab ich
294 gefragt und der hat gemeint/ der meinte es war die schönste Zeit seines Lebens\ meinte
295 er\ und da meint ich okay/ also die beste Zeit seines Lebens meinte er/ ich meinte okay
296 echt schön machste auch\ es kann ja nich es kann ja nich verkehrt sein\ wenns auch n
297 bisschen schlimmer is als die beste Zeit meines Lebens\ dacht ich is es immer noch
298 super\ und ähm ja des war dann aber als ich dann da war wars echt die (...) als ich dann
299 da war/ dacht ich mir echt in dem Augenblick oh das is die schlimmste Zeit meines
300 Lebens (..) ja weil echt früh aufstehen/ das war ja nich mal das Schlimmste sondern
301 dass die dich einfach die ganze Zeit nur angeschrien haben und dich für absolut blöd
302 verkauft haben\ das war halt nich so nett\ und das war auch sehr hart\ und das man
303 echt draußen schlafen musste mit übelst mit eigentlich gar kein Schlaf über drei-vier
304 Tage hinweg\ vielleicht drei Stunden Schlafen insgesamt und so/ des war halt echt so
305 wo ich mir immer dachte (..) die beste Zeit seines Lebens war halt nich so nett\
306 I: lund ähm

307 Ü: ja, aber aber letztlich hab ich ihn dann auch mal gesehn als ich Urlaub hatte/ und in
308 Berlin war\ hab ich Ilker noch mal gesehn/ und meinte so du hast mir erzählt das war
309 die beste Zeit deines Lebens/ er meinte ja wars ja auch\ ich meinte habt ihr auch
310 draußen geschlafen/ ja: meinte er das war das Beste! Da dacht ich mir okay wir haben
311 falsche Vorstellungen von der besten Zeit meines Lebens\ und sein Vater war selber
312 auch in der Türkei Offizier\ von daher\

313 I: |mhml

314 Ü: wusste er schon worauf er sich einlässt/und ich nicht\ weil ich halt auch nur gehört
315 habe das es totale mhm Eier-also das da total easy sein soll/

316 I: okay wie war des mit der ähm du hasch gesagt du hast am Anfang Angst äh du hattest
317 viel gehört von rechtsradikalen Übergriffen etc. hat sich diese Angst bestätigt?

318 Ü: nö: überhaupt nich\ des war dann (..) ähm nö: überhaupt nich\ ich wurde genauso
319 behandelt wie alle andren/

320 I: |mhml

321 Ü: ich fand sogar leicht\ (..) ähm (..) leichte Vorteile/ vielleicht oder so/ wenn ich mal was
322 nich so so gemacht habe/ (..) äh wurd ich halt nich sofort angekackt\ aber ne: des
323 stimmt auch nich die anderen ne: es gibt es gab da halt welche/ die hatten immer ne
324 große Klappe/ und äh wenn die mal was nich so in Ordnung gemacht haben dann is
325 das sofort aufgefallen\ und ich war halt nich so laut gegenüber den Vorgesetzten/

326 I: |mhml

327 Ü: war ich halt nich so: laut/ und deshalb is des manchmal nich aufgefallen wenn ich
328 etwas nich hundert prozentig sauber gemacht habe\ genau eigentlich wie bei allen
329 andern auch\ nur halt bei denen die halt ne große Klappe haben bei denen is es dann
330 halt immer sofort aufgefallen/

331 I: |mhml

332 Ü: genau\ von daher (..) ähm jo des war dann //

333 I: und nach m Bund hast Du Dich dann gleich äh fürs Studium entschieden oder hast Du
334 noch n bisschen Zeit gebraucht? Hast Du Dir ne Auszeit genommen/ oder wie war
335 des?

336 Ü: joa/ ich hab auf jeden Fall noch ne Auszeit gebraucht so\ was heißt gebraucht/ des war
337 dann so während der Bundeswehrzeit/ war des echt schon schwer sich gleichzeitig zu
338 bewerben/ und dann war auch schon die Frist fürs Wintersemester verstrichen\ äh und
339 dann hab ich halt äh n halbes Jahr (..) lang Praktika gemacht/ und hab mich dann
340 entschieden/ ähm für welches ja welches Studium ich mache\

341 I: |mhml

342 Ü: wobei also (..) mhm ja\ kurz noch mal zur Bundeswehr/ ich muss auch sagen dass ich
343 da mit den Kameraden super/ gut klargekommen bin\ und auch ähm mit denen heute
344 noch Kontakt habe\ und heute immer noch was unternehme und der eine von denen
345 Alex\

346 I: |mhml

347 Ü: der ruft ja auch heute immer noch so regelmäßig an\ mit den hab ich auch immer noch
348 sehr viel Kontakt\ also mit den Kameraden dort lief alles echt ähm extrem gut\ also
349 hätt ich nich gedacht/ das des so gut läuft mit denen\ ich hab da echt total nette Leute
350 kennen gelernt/ Osis wie Wesis und ähm\ des war auch das erste mal das ich mit
351 Ost=Osis zu tun hatte so zu sagen/ obwohl ich ja in Berlin West/ groß geworden bin
352 und mhm\ (..) und man annehmen müsste dass ich viel mit Osis wahrscheinlich zu tun
353 hatte/ aber es war überhaupt/ nich so in West-Berlin hatte ich nichts mit Osis zu tun\
354 ja und äh ja das war echt war dann= und letztlich wars auch wirklich ne absolut schöne
355 Zeit! Genau/ also:/

356 I: |hat sich bestätigt/

357 Ü: das hat sich doch muss ich echt sagen bestätigt\ weil du wirst nie wieder über drei
 358 Tage lang nur drei Stunden schlafen/ und hundert Kilometer marschieren und dreißig
 359 Kilo Gepäck\ das war echt ne super/ super Erfahrung\ aber auch was für Leute Du dort
 360 kennen lernst/ da warn ja echt n paar die warn total durchgeknallt/ da warn zwanzig
 361 jähriger der ne dreizehn Jährige Freundin hatte und so\ wo man sich echt am Kopf
 362 kratzt\ ja: es war echt / waren echt/ war echt ne super Erfahrung\ und fürs Leben/ auf
 363 jeden Fall\

364 I: |mhml

365 Ü: erzähl ich auch heute immer noch meinen Freundinnen\ äh also meiner Freundin vor
 366 allem ganz viel/ die kanns auch nich mehr hörn\ aber ich fand es war echt ne super
 367 Zeit\ also letztlich wars echt ne super schöne Zeit muss ich sagen\

368 I: wenn wir schon beim Thema Freundin und Jule somit sind\ ähm wann habt ihr euch
 369 kennen gelernt? War sie eigentlich die erste Freundin?

370 Ü: |nö sie war meine erstel

371 I: oder hattest Du davor schon eine deutsche Freundin gehabt?

372 Ü: nee sie war meine/ äh oder sie ist meine erste Freundin/ und jao\

373 I: |mhml

374 Ü: wir sind April zweitausendsechs/ nee was red ich Juni zweitausendsechs sind wir
 375 zusammen gekommen\

376 I: |mhml

377 Ü: April zweitausendsechs ham wir zusammen angefangen zu studiern\ Umwelttechnik
 378 reg= regenerative Energien in Berlin/ und ja dann ähm sind wir dann ham da ein
 379 Semester zusammen studiert/ und dann sind wir zusammen gekommen\

380 I: und ähm siehst Du = hast Du dich damals kulturellen Unterschieden konfrontiert
 381 gesehen/ oder wars für Dich n Leichtes/ würdest Du sagen

382 Ü: |mhm ja schon schon leicht mhm leicht/ es war jetzt nich
 383 so dass es für mich was groß Fremdes wär oder so (..) aber äh nö es war schon (..) war
 384 schon leicht also (..) na klar ich musste halt so von meiner/ ich sach mal so Gangster-
 385 Zeit oder was auch immer/ da äh hat man immer so/ oder da bekommt man echt in
 386 Kopf gesetzt\ so ja:: die Frau/ was heisst die Frau darf nich das und das aber halt so:/
 387 von wegen sie darf halt äh ungern gesehen wenn sie halt männliche Freunde hat\ das
 388 war auch n Problem in der Schule immer/ als wir schon viele Türken warn in der
 389 Schule dass da dieses\ (..) wenn n Junge mit nem Mädels geredet hat da wurd ja echt
 390 direkt irgendwas vermutet/

391 I: |mhml

392 Ü: und total\ also ich fand das echt extrem schlimm\ so aber es hat mich auch n bisschen
 393 geprägt oder so\ von wegen so das ich manchmal auch nich drauf klar gekommen bin
 394 wenn Jule dann irgendwie/ sich häufiger mit andern Freunden trifft/ wo dann also echt
 395 also ja mit Jungs als Freunden so zu sagen hat ja \ aber das hat sich dann auch sehr
 396 schnell gelegt eigentlich\

397 I: |mhml

398 Würdest Du= ähm ich mein das spricht natürlich für Deine Erziehung/ wie war des
 399 damals wie wie würdest Du die Erziehung Deiner Eltern beschreiben? Wie haben eure
 400 Eltern euch Kinder/ ihr seid ja insgesamt drei/ zwei Mädels und Du\ wie haben Eure
 401 Eltern euch erzogen? Stand zum Beispiel die Religion im Vordergrund? Oder die
 402 Kultur/

403 Ü: |mhml

404 I: oder ähm wars ein Mischmasch? Lauter solche Sachen/

405 Ü: also ich finde also (Räusper)\ also wir sind Aleviten/

406 I: |mhml

407 Ü: von der Religion her/ des sind ähm nicht die Sunniten die die in die TSCHAMIE
408 gehen und dort beten oder oder so/ sondern die Aleviten betrachte ich eher so als ein
409 Volk so\ das sind eher so Lebensweisheiten\

410 I: |mhml

411 Ü: anstatt so (...) anstatt irgendwie Gott anzubeten oder so\ sondern mhm ja es is
412 eigentlich echt nur so ne Lebensphilosophie/ mhm ich kanns so schwer in Worte
413 fassen\ aber/ eine Aussage von denen is so von wegen Gott hat dir Verstand
414 verschafft/ nutze Ihn\ sol

415 I: |mhml

416 Ü: so ungefähr is das\ und da is nich so denke glaube an Gott und er wird dir helfen/
417 sondern\ helfe Dir selbst dann wird Dir geholfen\ so ungefähr nach dem Motto/ also äh
418 (..) ja und dazu muss man sagen das Aleviten\ sehr weltoffen sind/ und ähm und\ halt
419 zum Beispiel auch keine Kopftücher tragen generell\

420 I: |mhml

421 Ü: ja\ deshalb wird deshalb werden Aleviten in der Türkei auch häufig so als ähm ja/
422 werden halt häufig als Ungläubige bezeichnet/ die irgendwelche O:rgien feiern und so\
423 des is dann/ oder Rotköpfe/ werden wir auch bezeichnet/ aber jetzt so generell mit viel
424 Religion hatten wir nich am Hut und ähm (..) ja \ meine Mutter hat uns drei auch
425 immer sehr/ (2) ja:: hat uns jetzt nich also ich kann mich nich viel erinnern das meine
426 Mutter mir irgendetwas verboten hätte\ so direkt/ sondern (..) ja (..) also\ (...) jetzt viel
427 verboten/ hat sie uns nicht sie hat uns\ äh auch nie wirklich so gesagt\ so (..) ihr müsst
428 unbedingt in der Schule gut werden/ oder Sonstiges\ also sie hats natürlich schon öfter
429 mal einem näher gebracht/ aber nie wirklich so Druck ausgeübt\ oder Sonstiges\ und
430 ähm\ die Erziehung\ war halt echt schon weltoffen\ aber schon auch so dass das das
431 das das **sie** ihre Gebräuche und so uns quasi weitergegeben hat\ ja: also nicht direkt
432 Gebräuche/ aber so halt Ansichten und so weiter\ was man ja auch in Deutschland von
433 den Eltern mitbekommt\ mitnimmt/ sag ich mal so\ auch nich viel Anders als es hier
434 denk ich is\ also mir würde jetzt nix einfallen was was jetzt großartig anders sein
435 sollte\

436 I: |mhml

437 Ü: (...) ja: manchmal hat sie halt\ hat meine Mutter schon irgendwie(ihre Meinung\ (..)
438 und so die halt echt auf der Religion/ und äh daher darauf basiert das sie halt echt\
439 noch aufm Dorf/ groß geworden is und halt noch von meiner Oma sehr geprägt
440 worden is\ genauso wie mein Vater\

441 I: |mhml

442 Ü: der halt zum Beispiel nich damit klar kommt/ wenn **ich** oder meine Schwester dann
443 mal abends einen trinken wollen/ äh trinken waren\ und erst um eins nach Hause
444 kommen wollen\ er meinte um zehn seid ihr zu Hause und so\ und das war auch schon
445 mit achtzehn oder neunzehn\ joa aber ansonsten halt\

446 I: deine Schwester hatte ja jetzt vor kurzem erst geheiratet\

447 Ü: |mhml

448 I: in wie weit ähm gabs da Überraschungen für dich, also wars für dich überraschend
449 dass die Hochzeit\ ähm also berichte mal von der Hochzeit generell und von deinen
450 Eindrücken und ähm von den Dingen die für Dich auf einmal neu waren\ hattest du
451 das Gefühl dass die ähm die Bräuche/ die dort äh die dort eben gepflegt wurden/ dass
452 die// waren die dir fremd oder waren die dir komplett nah/? Oder wie wie hast du
453 empfunden/?

454 Ü: also die/ die also ich war eine bisschen überrascht davon dass meine Schwester sehr
455 trad= also sie wollte es sehr traditionell machen\

456 I: |warum warst du deshalb überrascht/

457 Ü: joa weil ich dachte das unsere Generation\ ich mit meiner Schwester halt echt
458 vielleicht dass wir\ mhm halt das wir des nich mehr so:: traditionell machen\ obwohl
459 wir des alles mitbekommen haben/ auch immer zu anderen Hochzeiten gegangen sind\
460 man muss dazu sagen\ dass wenn türkische das wenn es ne türkische Hochzeit gibt/
461 wird **jeder** eingeladen/ und man hat fünfhundert Gäste mindestens/ u:nd von daher
462 waren wir auch selber sehr häufig auf Hochzeiten/ habendort die Sitte// Sitten und
463 Bräuche gesehen und\ (..) ich bin da halt zu dem Schluss gekommen\ dass jeder so
464 feiert/ jeder hat seine anderen Bräuche/und so finde ich/ jeder macht irgendwie was
465 anderes als der andere/ und so und ja von daher\ war ich selber bei meiner Schwesters
466 Hochzeit/ nicht überrascht dass ich manches nich wusstel

467 I: lmhml

468 Ü: weil jedes mal weiß ich etwas nich wies abläuft\ weil **jedes mal** gibt's was Neues oder
469 so\ ja/ von daher war ich da nich sehr überrascht\ aber ich war halt/ äh überrascht dass
470 sies halt echt so traditionell gehandhabt hat\ zum Beispiel/ so was wie äh ja so Mitgift/
471 von dem von dem von der Ehemannseite/ der Ehemann muss quasi Geld haben denn
472 er will ja heiraten das er=deshalb muss der Ehemann in die Ehe: irgendwie
473 zehntausend Euro\ irgendwie mit reinbringen\ in die Ehe/ für schlechte Zeiten halt\ um
474 die halt zu überbrücken\ (..) ja meine Schwester wollte das auch so haben\ und wollte
475 halt auch dass um ihre Hand angehalten wird/ das heißt die ganze Familie von dem
476 Bräutigam kommt is dann zu uns nach Hause gekommen/ äh und hat quasi um die
477 Hand meiner Schwester angehalten\ und das wollte sie halt alles unbedingt so haben\
478 und sie hat auch (..) was ich nur mitbekommen habe/ ich weiß nich genau ob des so is\
479 sie hat des nich wirklich probiert des **nich** so zu machen\ sie hat nich gesagt okay ähm
480 (..)|

481 I: lich mach mein eigenes Ding\ oder?!

482 Ü: ja, gar nich! Sondern\ schon sehr ähm sehr traditionell gemacht\ des wollte sie aber
483 auch so/ sagt sie auch immer noch das sie das so wollte\
484 I: warum wundert dich des so?! also würdest Du sagen dass deine Schwester ansonsten
485 sehr emanzipiert/ und sehr ähm sehr der ähm türkischen Kultur/ bisschen abgetreten
486 is? Also das sie sagt da nehm ich mich eigentlich so raus/ das is zwar Teil von mir
487 aber nich im ständigen Alltag/ deshalb ähm\ (..)|

488 Ü: lich dachte auch das es ihr nicht so:: nahe geht
489 das es ihr nich so wichtig/ isl

490 I: lmhml

491 Ü: so n bisschen wie mir\ aber mir wurde es halt auch immer wichtiger/ sobald ich
492 gesehen hab das alle so heiraten/ und du siehst es nur so/ da denkst du du musst halt
493 auch so heiraten\
494 I: lmhml

495 Ü: aber mhm ja\ aber dann halt\ als ich dann auch Jule kennengelernt hab da sieht man
496 halt ja auch das es auch nich so wird\ weil viele= da gibt's ja halt auch immer so die
497 Schattenseiten von so ner großen Hochzeit/ du musst echt viel Geld reinpumpen\ und
498 **verschuldest** dich damit dann halt echt und ja\ des seh ich nich ein\ das is für mich
499 nich rationell also\
500 I: lmhml

501 Ü: wenn ich kein Geld habe/ und dann unbedingt auf so ne riesen Hochzeit/ bestehe\
502 mhm ja is n bisschen komisch dann\ sich dann quasi Schulden\ also man geht dann
503 quasi mit Schulden\ in die Ehe rein oder so\ fänd ich halt nich so (...) ja/ und ich dachte
504 halt auch dass meine Schwester/ das so ungefähr sehen würde aber\ äh ja sie hats
505 anscheinende sehr traditionell gehalten\ weil/ sie halt auch nen alevitischen Ehemann
506 jetzt hat\ ob sie/ = und sie meinte auch das es ihr wichtig is\ das es ein alevitischer
507 Ehemann is\ aber andererseits würde ich auch für mich sagen\ also/ auf jeden Fall kein

508 sunnitischer keine sunnitische Frau\ weil ich weiß das es dann extreme
509 Schwierigkeiten mit mit den Familien\ geben würd oder so wohl mit meiner/ als mit
510 ihrer/ und das wär halt echt ähh (..) ja\

511 I: |das heisst du hast//
512 Ü: |untragbar!
513 I: du hast das Gefühl, dass es leichter is mit deiner Familie jetzt/ und der deutschen
514 Familie von Jule/
515 Ü: |genau!!
516 I: als wenn man hypothetisch davon ausgeht\ dass du eine andere Frau hättest\ ne andere
517 Freundin/
518 Ü: mhm also **sunnitische** Herkunft\
519 I: ja, genau/
520 Ü: genau ja
521 I: |mhm!
522 Ü: das is auf jeden Fall so weil/ ähm meine Oma/ hat mir erzählt dass sie immer/ äh äh
523 also meine Oma hat mir echt Sachen so teilweise erzählt die ich nicht glauben konnte\
524 dass sie verbrannt wurden/ und so Weiter/ ähnlich wie mit den Juden\ und äh äh des
525 konnt ich erstmal nich glauben/ aber dann hab ich halt meinen Schwager gefragt/ von
526 meiner Cousine der Ehemann der is vierzig\ und der hat mir dann auch erzählt dass die
527 Aleviten\ in den Dörfern immer in die letzte Reihe geschickt wurden/ ihre
528 Hausaufgaben wurden nie kontrolliert/ und wenn sie sich gemeldet haben sind sie nie
529 rangenommen worden/ und so weiter/ und dann hat er das seinem Opa erzählt/ sein
530 Opa is dann zum is zum Direktor hingegangen\ und dann hats der Direktor dem Lehrer
531 gesagt und der Lehrer hat dann wieder das Kind hat dann wieder meinen Schwager
532 verprügelt und so\ was hast du deinem Opa erzählt/ und so weiter\ und hat ihn dann
533 noch mal richtig rangenommen\ ähm und dann wenn ich halt so ne Geschichten höre/
534 des wird dann für mich auch immer glaubwürdiger und so\ und ähm und wenn ich das
535 höre/ kann ich den Hass von meiner Mutter verstehen/ und die Sunniten wenn die dann
536 wirklich extrem gläubig sind dann denken die halt auch wir sind halt irgendwie feiern
537 Orgien/ oder keine Ahnung was\ und s is auch wirklich so in den Köpfen immer noch\
538 auch nich ähm ja(..) jetzt nich in meinem Kopf das ich denke ihr habt mich= ihr habt
539 unsere Familie/ oder unsere äh weiß ich nich Glaubensbrüder/ was auch immer da
540 benachteiligt/ ich ich ich will mit euch nichts zu tun haben/ so was is bei mir
541 überhaupt nich\ aber halt ich weiß das es in den Eltern extrem\ ähm allgegenwärtig is
542 so ne Aktion/
543 I: wenn du wenn du ähm nen Türken kennen lernst/ is es dann der erste Kontakt/ findet
544 dann eben auf dieser religiöser Basis statt?/
545 Ü: nee der erste Kontakt findet mit der Herkunft statt\
546 I: |Herkunft und erzähl mal wie
547 funktioniert des?/
548 Ü: also, man fragt als erst woher kommst du/? Man fragt nich in Deutschland/ fragt man
549 ja immer was machst du/ aber in Türkei fragt man als erstes woher kommst du/ und
550 weil äh halt die meisten Türken kommen halt aus irgend nem Dorf/ von irgendwoher\
551 und häufig sehen die dann irgendwelche/ äh::: (2) Gemeinsamkeiten\ so von wegen
552 ah wir kommen auch aus der Gegend und\
553 I |mhm wenn Du gefragt wirst woher
554 kommst Du was sagst Du?
555 Ü: aus Berlin\ aber hängt immer davon ab wenn ich in Türk Türkei bin dann sag ich des
556 Dorf von meinen Eltern/ wenn ich in in in also wenn\ ich hier bin also genau heute
557 heute hat mich wieder jemand gefragt/ eigentlich sag ich immer Berlin/ aber genau
558 heute hat mich Jules Mitarbeiter gefragt/ ähm woher kommst du/ weil ich hab ihn

559 genau ich hab ich hab nur Türkei gesagt/ weil er mich in Berlin schon öfter gesehen
560 hat\ und er weiß eigentlich dass ich aus Berlin komme\ genau\ aber eigentlich antworte
561 ich hier immer/ auf jeden Falls aus Berlin\ und wenn ich in Türkei bin\ dann eigentlich
562 auch wenn Frag= n nee mhm aber da hängst mit der Fragestellung zusammen/ in der
563 Türkei fragen die immer woher kommst Du? Und da antwortet man immer/ dort wo
564 die Eltern her= also dort wo die Familie eigentlich herkommt\

565 I: |mhml
566 Ü: deshalb sage ich dann eigentlich auch immer das Dorf von meinen Eltern/
567 I: |mhml
568 Ü: in dem ich nur zweimal war\ einmal mit zwölf/ und einmal mit vier oder drei\ weiß ich
569 nich mehr genau

570 I: |mhml
571 Ü: da antworte ich immer\ halt mit dem Dorf von meinen Eltern\
572 I: und/ ähm wenn Du jetzt zum Beispiel/ auf den Kanaren gefragt werden würdest\ von
573 einem (..) weiß ich nich von irgendwem woher kommst Du/ was würdest Du dann
574 sagen?

575 Ü: Ja **Berlin**\
576 I: trotzdem Berlin?
577 Ü: ja: auf jeden Fall! Ja auf jeden Fall! Ich sag ja hier auch dass ich aus Berlin komme\
578 ich sag ja hier nich/ also sogar wenn hier einer fragt/ woher du herkommst dann sag
579 ich Berlin\ wenn ich dann nach Frankreich gehen würde dann erst Recht Berlin\ also

580 I: |mhml
581 Ü: ich würd dann nich sagen (..)
582 I: du äh Du siehst dich selbst auch als Berliner/ und nicht als Deutscher? Könnte man/
583 würdest Du das so sagen?/
584 Ü: nö: beides\ also: ich sag dann also mittlerweile hat sichs dann doch gefestigt/ dass ich
585 dann eher sage ich bin ich bin Deutscher als als äh (..) als das ich sage ich bin ich bin
586 äh Türke\ weil halt\ weil ich mich mit der Türkei in erster Linie nich so viel verbinde\
587 sehr viel negatives in Nachrichten\ über Türkei höre/ nich sehr viel also absolut (..) äh
588 mhm irrationales Verhalten von der Regierung/ von von den Leuten/ die dort leben/ ja
589 von den Leuten die dort leben/ und halt Türkei is halt auch sehr hat sehr viel rechte
590 Ströme\ also sind schon sehr nationalistisch angehaucht daher kann ich mich nich
591 direkt mit denen identifizieren\ weil die halt auch zum Beispiel/ eigentlich is die
592 Sprache auch von meinen Eltern und meiner Oma nich türkisch sondern Zaza/
593 I: |mhml
594 Ü: und die Sprache wurde konsequent\ äh äh (..) wie nennt man/ ethnisch gesäubert\
595 I: |mhml
596 Ü: und da gibt's auch n Paragraph in der Türkei drüber/ da les ich ja grad das Buch
597 drüber\ ähm das halt zum Beispiel Dörfer Dörfer umgesiedelt werden/ aufgelöst
598 werden/ wenn wenn dort nicht türkisch gesprochen wird\ und in dem Dorf wo meine
599 Eltern herkommen da wird eigentlich nur Zaza gesprochen\ da wird nur die Sprache
600 Zaza gesprochen und die Türken\ sind dann gekommen/ des türkische Militär is dann
601 gekommen\ und hat die Dörfer aufgelöst\
602 I: |mhml
603 Ü: oder äh ja halt umgesiedelt\ oder hat Türken ausm Westen ausm Norden da hin ge=
604 dahin gebracht\ um um den den Aleviten/ also nich den also den Zaza/ dann ähm ähm
605 türkisch bei zubringen\
606 I: |mhml
607 Ü: den Tschami dort aufzubauen obwohl sie dort gar kein brauchen oder wollen/
608 I: |was is ne Tschami/?!
609 Ü: ne Tschami\ ne Moschee/

610 I: |mhml

611 Ü: genau Moschee\ äh ja und daher kann ich mich schlecht damit identifizieren\ und
612 empfinde das auch als/ (..) also/ ja als n ein nicht sehr willkommenes Land\ für mich ja
613 sehr ja

614 I: wie sind deiner Erinnerungen/ aus der Türkei? wie wurdest du dort empfangen/? Also
615 (..) hast du dich dort türkischer/ gefühlt als hier oder äh hört sich jetzt komisch an
616 aber\

617 Ü: |dort/ türkischer gefühlt als hier/? (..) |
618 I: |oder deutscher?!

619 Ü: teilweise ja:/ teilweise nich\
620 I: |oder ähl

621 Ü: türkischer gefühlt als hier ja/ ähm schon ich hab dann teilweise echt/ so meine
622 Gedankengänge\ wurden dann am Ende der Sommerferien immer auf türkisch/
623 I: |mhml

624 Ü: des fand ich eigentlich ganz ganz gut/ ähm man wurde aber doch schon\ mhm na klar
625 n bisschen gehänselt von den Kindern weil man nich so gute türkisch konnte\ und so
626 weiter/ ähm aber so richtig n Draht/ hatte ich eigentlich zu niemandem/ mehr außer zu
627 eim/ eim Schweizer Jungen/ der is halt bis er zwölf war hat er in der Schweiz gelebt/
628 und dann halt wieder zurück nach Istanbul\ und mit dem hab ich dann halt immer noch
629 Kontakt bis heute und auch der einzige Kontakt den ich(..) dort habe\ aber als ich
630 zweitausendfünf/ das letzte mal in Istanbul war\ sind wir mit ihm da halt rumgelaufen/
631 da fand ich da hab ich echt sehr nette/, aufgeschlossene/ junge\ Menschen dort kennen
632 gelernt/ die halt auch so in etwa ähm (..) ähm (..) äh in etwa/ normale Gedankengänge
633 hatten\ also nich von nationalistischem Gedanke/ nich von diesem Kimalistischem
634 Gedanke/ oder so/ sondern echt so von diesem Freiheitsgedanken\ so\ das jeder halt
635 sagen soll was er will \ und so weiter und darüber kannste in der Türkei auch nich
636 öffentlich reden\ und das regt mich auch sehr auf\ (..) also: das man da halt nich
637 normale Sachen ansprechen kann\ ich meine Türkei hat ja sogar ihren
638 Nobelpreisträger (3) na wie heisst der? Orhan Pamuk\
639 I: |mhml

640 Ü: festgenommen wegen Volksverhetzung\ also irgendwie Volksverhetzung von wegen
641 gegen das Türkentum oder so\ genau\ daher kann ich mich sag ich dann echt ich bin
642 ähm eher Deutscher als Türke\
643 I: ähm dann würdest du also auch definitiv sagen, dass deine Muttersprache\....
644 Ü: |deutsch is
645 ja |
646 I: |Deutsch is |
647 Ü: ich geb in Bewerbungen immer noch an Muttersprache türkisch\
648 I: |warum? |
649 Ü: zweite Muttersprache türkisch\
650 I: zweite Muttersprache türkisch/?
651 Ü: genau so/ geb ich das da an\ obwohl mein türkisch\ also wenn ichs manchmal mit
652 englisch vergleiche würd ich fast sagen mein = ich kann auf Englisch vielleicht mehr Wörter\
653 als auf türkisch\
654 I: |mhml

655 Ü: ja/ aber ähm ja\
656 I: wie wär das dann für dich wenn du sagst\ jetzt bin ich bald fertig mim Studium/ ähm
657 vielleicht denk ich in den nächsten paar Jahren mal an Kinder/ wie wäre da die
658 Erziehung/ für dich? Würdest du sagen ich probiers auf Türkisch/?
659 Ü: achso! Ja, ich probiers auf jeden Fall/ weil letztlich könn die mir ja vorwerfen das die
660 das ich des denen nich beigebracht hätte/ oder Sonstiges/ und sie ja letztlich auch

661 irgendwie damit verwurzelt sind\ aber/ in letzter Zeit denk ich mir halt auch öfter/ das
662 ich selber viel lieber anstatt türkisch zu lernen/ lieber äh Zaza sprechen würde/ weil
663 das sprechen ja auch heute im Dorf eigentlich nur noch/ also nich nur noch/ die
664 sprechen dort halt alle gebrochenes türkisch weil sies halt müssen/ aber eigentlich
665 deren Muttersprache im Dorf\ wo meine Eltern herkommen is eigentlich Zaza\ da denk
666 ich mir es wär extrem interessant für mich/ und des will ich eigentlich auch selber
667 unbedingt lernen\ ähm die Sprache Zaza zu lernen\

668 I: lmhml

669 Ü: und das fände ich fände ich /also wenn mich jetzt heute noch mal irgendwie einer blöd
670 anmachen würde von wegen/ also hier in Deutschland\ in der Türkei würd ich das nich
671 sagen\ aber wenn mich hier in Deutschland/ noch mal irgendwie irgendwie blöd
672 anmacht warum mein türkisch so schlecht is\ werd ich sagen ja das is auch nich meine
673 Muttersprache\ ich ich bei uns im Dorf spricht man nur Zaza\

674 I: wurdest du hier schon mal blöd angemacht/ weil dein türkisch so schlecht war/?

675 Ü: in der Schule/ die Jungs ham schon öfter gesagt dein Türkisch is nich so gut\ und so\
676 aber nich direkt angemacht\ angemacht wurde ich häufiger in der Türkei oder so\ wo
677 ich dann halt nich so\ die sagen dann halt du bist Türke wie du sprichst kein türkisch
678 und so\ (..) hab ich nur /gelacht und so aber äh (..) ja\
679 I: wie is dein Gefühl/ ähm in Berlin also hattest du mal ähm Erfahrung\ mit
680 rechtsradikalen oder Ähnlichem/? Menschen die äh/
681 Ü: lnö (..) ähml

682 I: die Dir Böses wollen/? Deiner Familie Böses wollen/?

683 Ü: ne::: gar nich! Ne:: in Westberlin/ also ähm in Charlottenburg/ in Westberlin/ is es echt
684 so das es also generell in Berlin\ is schon gut getrennt\ obwohl es sich langsam immer
685 mehr vermischt\ aber im Westen sind schon eher immer die Türken\
686 I: lmhml

687 Ü: also\ sind die türkische stämmigen Leute wohnen alle im Westen früher in Kreuzberg/
688 jetzt wohnt keiner mehr in Kreuzberg von den Migranten/ alle ziehen ja jetzt nach
689 Wedding und müssen jetzt sogar auch noch weiter/ werden immer weiter quasi werden
690 immer weiter rausgedrängt in die Außenbezirke\ ähm und also in die westlichen
691 Außenbezirke/ und im Osten\ da sind halt sag ich ma/ die Migranten des Westens sind
692 quasi die Nazis im Osten so n bisschen so:\

693 I: lokayl

694 Ü: weil die sind auch nur an den Randbezirken\ in in Ostberlin\ und so weiter\ von daher
695 is es echt gut getrennt\
696 I: lmhml

697 Ü: äh und von daher hab ich auch kaum Erfahrung\ mit irgendwelchen Nazis/ oder
698 Sonstigem gemacht\ außer auf auf Demos/ oder so genau\
699 I: wie is es denn (..) fühlst Du dich manchmal zwischen den Kulturen/? Gerade wenn du
700 auf so ner Hochzeit bist/? Oder wen du wenn du ähm jetzt warst du ja wieder in
701 Mannheim/ bei deiner Tante/ hast du da manchmal so das Gefühl/= oder auch wenn du
702 dich zurück erinnerst an die Pubertät\ hast du das Gefühl du hast als als „normaler
703 Junge“ noch mehr Last zu tragen/ in der Pubertät als alle anderen/? Weil du einfach
704 auch noch die beiden Kulturen/ in dir selbst vereinst/? (..) oder war des für dich nich
705 Gegenstand\ der Diskussion sondern du hast dich von Anfang an so und so gefühlt/?

706 Ü: ne:: so direkt nich\ weil es warn auch viele/ also\ so während der Pubertät/ seit dem ich
707 zwölf bin hab ich angefangen Basketball zu spielen bis ich zwanzig war/ und da waren
708 wir jeden Tag aufm Platz\ immer zu siebt oder so und da war und da waren wir alle
709 irgendwie Migrantenkinder\ da war da hatte da war der eine halbdeutscher halb
710 Sudanese der andere halb Algerier der andere Marokkaner\ und äh auch normal
711 deutsche Kinder\ ähm und da war des ni::e irgendwie is des nie aufgekommen\

712 I: lnie thematisiert worden/
713 Ü: dieses Gefühl\ aber halt na klar vereinzelt wenn ich auf türkischen Hochzeiten bin und
714 da reden die alle nur türkisch/ und so weiter\ da fühl ich mich schon äh denk ich äh da
715 denk ich mir schon auch so äh bisschen zwischen den Kulturen\ da auf jeden Fall/ bei
716 so auf extrem festlichen Veranstaltungen\ aber in mein ähm in meinem Alltag
717 überhaupt nich! In meinem Alltag/ da fühl ich mich ja ähm\ absolut integriert/ also
718 was heißt integriert/ ich weiß nich/ ich fühl mich einfach **in der** Gesellschaft/ ich bin
719 einfach ein Teile der Gesellschaft\ und komm mir überhaupt nich so vor als wenn (..)
720 als wenn ich was anderes wär oder so\

721 I: lmhml
722 Ü: ich meine\ äh jetzt bei meiner Diplomarbeit/ wird ich genauso äh ähm behandelt wie
723 alle anderen/ Diplomanten/ und so weiter und äh es gibt eigentlich überhaupt keine
724 Unterschied\ also ja es gibt absolut ja\ echt überhaupt kein Unterschied\
725 I: merkst du auch keinen Unterschied in den Erziehung/ wenn zum Beispiel in deiner
726 Beziehung/ oder jetzt zum Beispiel hier in der WG? Das du sagst ok\ des is jetzt
727 wieder typisch deutsch/ und denkst du manchmal so was?/
728 Ü: nö:: ich denke nich typisch (..) deutsch weil äh nö überhaupt nich (2) ne:: gar nichts
729 I: leher
730 typisch schwäbisch?/
731 Ü: typisch schwäbisch/? Ja:: lern ich langsam auch kennen\ aber ne: ich des ich ich
732 kategorisiere nich nach äh Nationalität\ oder typisch Ding eher nach dem Menschen\
733 also\
734 I: lmhml
735 Ü: keine Ahnung\ ja (..) eher so: weiß ich nich/ der is einfach ein bisschen ordentlicher/
736 Mensch und der is halt nich so ordentlich aber ja
737 I: letztenendes is es egal?
738 Ü: ja! Also ich kate= das sind nich meine Gedankengänge\ oder so die ich da habe
739 I: lmhml
740 Ü: sondern\ eher ja der is so/ und der is so/ und des is gut so\
741 I: ähm wie is es denn käme es für dich noch in Frage/ in die Türkei auszuwandern/? Also
742 für dich wäre es ja wirklich auswandern/
743 Ü: ja, ähm ne:: überhaupt nich! Also es müsste schon irgendwie/ sehr viel passieren/ also
744 sag niemals nie und so\ aber es müsste schon sehr viel passieren das ich da
745 zurückgehe\ auch mein meine Schwager/ und auch mein Cousin wollten in der Türkei
746 Geschäfte machen/ und die meinten du kannst damit du kannst mit denen halt nich
747 normal Geschäfte machen\ und des is auch meine Erfahrung die ich gemacht hab
748 obwohl ich dort nie Geschäfte mache oder so/ aber wenn ich da in die Geschäfte gehe/
749 und so da da kommen da denk ich mir immer der will mich nur übers Ohr hauen\ und
750 des is echt so ne Mentalität dort\ jeder denkt er is schlauer als der andere/ und probiert
751 den immer übers Ohr zu hauen\ und äh und des gleiche haben mir auch meine Cousins
752 und Schwager gesagt\ die halt in der Türkei Geschäfte machen wollten\ und von daher
753 würd ich eigentlich fast\ fast/ nicht in die Türkei auswandern wollen\
754 I: lmhml
755 Ü: obwohl/ ja ne: ne:: es würd mich schon irgendwie so reizen/ aber wenn ich jetzt äh (..)
756 halt selber meine Argumente halt mir anscha-anhöre die ich dann jetzt ja auch selber
757 gesagt habe\ würd ich eigentlich niemals hingehen\
758 I: lmhml
759 Ü: auf gar keinen auf gar keinen Fall/ ich bin da auch absolut froh und glücklich hier zu
760 sein das ich hier immer/ meine Meinung/ äußern darf und äh ähm\ hier zur Uni gehen
761 durfte/ hier um mein Vater/ äh ja mein Vater der dann auch Bauunternehmer war/ und
762 dann auch noch mal arbeitslos geworden is/ das ihm quasi noch mal unterstützt wurde/

763 und mir zeitgleich auch\ durch BAföG/ das ich noch mal studieren konnte/ ich meine
764 des alles würd ich in Türkei überhaupt nicht würden die einem nicht bieten können\ und
765 mein Vater sagt auch immer jeden Tag\ das er froh ist eigentlich hier zu sein/ ähm ja
766 also ähm ja\
767 I: ich muss dich noch mal n paar Sachen/ zum ähm zur Schule fragen\ ähm alevitisch hin
768 oder her gibt es dann bei euch auch keine Koranschulen/? Dementsprechend, ne/?
769 Ü: ne:: Koran gar nicht\ der Koran
770 I: | des ist dann wieder was anderes\ ne/. Ok\ das wollt ich
771 nur ganz kurz fragen\
772 Ü: ne:, die Aleviten glauben auch nicht an den Koran weil der wohl verfälscht ist und so\
773 also/
774 I: okay, das wollt ich nämlich noch mal fragen/
775 Ü: |ja\
776 I: das ich da auf dem richtigen/ und nicht auf dem Holzweg\ bin. noch mal auf die
777 Schullaufbahn und was für Erfahrungen du mit den Lehrern in der Schule gesammelt
778 hast\ weil das war ja so/ ist ja immer noch so die intensivste Zeit\ ich mein klar
779 Studium geht jetzt auch schon seit fast\ ähm\
780 Ü: |vier Jahren\
781 I: vier Jahren\ aber (..)
782 Ü: ähm also in der Schule (..) die ganze Grundschule\ also ich hab irgendwie\ ich erinnere
783 mich heute noch das ich so ganz oft immer\ mir nie bewusst war das ich eigentlich
784 schon eher dunkel bin\ und so/ und hab da auch nie äh (..) äh klassifiziert oder so\ der
785 ist hell der ist dunkel der ist blond oder so/
786 I: |mhml
787 Ü: echt bis zur vierten Klasse/ hab ich mich immer gewundert\ wenn ich in Spiegel
788 geguckt habe/ und so ne Fri-so n absolut schwarzes Kind\ also dunkles Kind/ mit
789 absolut mega Locken/ da hab ich dann auch immer n bisschen so\ wow/ so siehst du
790 aus und so\ aber ich denke das hat jeder so gemacht\ aber ähm da ist mir/ auch erstmal
791 aufgefallen das ich so n bisschen dunkler bin\ und so aber ansonsten\ ähm ist (..) ich
792 meine/ ich konnte genauso gut deutsch sprechen/ wie alle anderen/ und äh von daher
793 war da halt nie n Problem oder so\ ja vielleicht denkt man sich/ immer beim ersten
794 Blick dann irgendwas\ wenn man wenn man den sieht so\ uh/ der kann vielleicht nicht
795 so gut deutsch/ aber so bald man dann halt die ersten drei-vier Sätze miteinander
796 gewechselt hat\ äh ist dann ist man dann ja immer dann total\ ja dann merkt man so\ der
797 ist genauso wie ich und so/ und dann spielt man halt ganz normal\ ja miteinander\ ich
798 hatte äh von den Lehrern her/ auch nie das irgendwie das Gefühl/ das man n Vorteil
799 hat oder n Nachteil\ es war auch immer gut gemischt die Klassen/ in denen ich war da
800 waren immer so die Hälfte hatte vielleicht Migrationshintergrund\ die Hälfte nicht\
801 oder halt auch sechzig sieb-sechzig vierzig also vierzig Prozent Migration sechzig
802 Prozent deutsche aber es war immer\ also ich hatte damit nie n Problem\ und ähm (..)
803 und meine Eltern also das war dann halt so dass ich am Anfang halt schon/ eher so da
804 hab die Lehrer wohl gedacht dass ich unbedingt aufs Gymnasium müsste als ich als
805 (..) ich erste Klasse zweite dritte vierte war/ und dann fünfte und sechste hab ich dann
806 auch nur ne Realschulempfehlung bekommen/
807 I: |mhml
808 Ü: aber halt\ ich war halt der Meinung ich muss auch aufs Gymnasium/ weil halt meine
809 Schwester halt auch aufs Gymnasium gegangen ist\ und ähm meine Eltern meinten
810 auch/ ja du gehst aufs Gymnasium\ und meine Schwester auch meine große die meinte
811 dann auch/ ach ne:/ du kommst aufs auf die gleiche Schule wie ich\ ich red noch mal
812 mit dem Direktor und so und äh ja und dann bin ich halt auch aufs Gymnasium
813 gekommen obwohl ich nur ne Realschulempfehlung hatte\

814 I: lmhml

815 Ü: ja\ also mir hats dann auch mal meine Grundschullehrerin/ gesagt/ die hatte mich bis

816 zur vierten Klasse/ und dann in der sechsten hatte sie mal Vertretung bei uns/ und

817 dann hat sie mal gefragt wer kriegt denn von euch= wer geht den von euch alles aufs

818 Gymnasium\ und da hab ich mich auch gemeldet und dann meinte sie bei dir/ warn wir

819 uns schon in der ersten Klasse sicher das du äh aufs Gymnasium gehst\ ich so hä okay/

820 aber hab nich erzählt das ich nur en Realschulempfehlung bekommen hab\ ja ja aber

821 äh ähm ne:: also es war nie n Nachteil oder/ das meintest du doch/?

822 I: Ich meinte einfach/ ob du das Gefühl hattesch das Lehrer manchmal\ mit der Situation

823 nich umgehen konnten\ nachdem du ja vorher erzählt hasch/ das ihr vor allem aufm

824 zweiten Gymnasium\ einfach ähm das es da ein sechzig vierzig Schnitt war/ und ähm

825 ob die Lehrer damit manchmal n bisschen=\ ich mein ihr hattet ja schon viele

826 Möglichkeiten/ ihr habt türkisch gesprochen und ihr hättet die ja weiß ich ich wie

827 verarschen könne oder weiß ich nicht\

828 Ü: ljal

829 I: ob ihr euch des zu Nutzen gemacht habt\ ob ihr das Gefühl hattet die Lehrer sind

830 völlig überfordert mit euch\ oder gar nicht/

831 Ü. auf der Realschule/ hatte ich das Gefühl echt oft\ das die Lehrer mit uns nich

832 klargekommen sind\ also es war auch nur ne Realschule/ und der Unterschied

833 zwischen Real und Gymnasium is ja schon\ immens\ wie ich finde\ und auf der

834 Realschule sind die Lehrer teilweise echt nich klar gekommen\ des waren dann glaub

835 ich auch häufiger so die achtundsechziger Lehrer/ die dann uns probiert haben uns

836 selbst also uns selbst über lassen haben/ und meinten macht mal irgendwas\ die

837 wurden dann komplett also\ die also die schienen mir echt komplett überfordert

838 gewesen zu sein von uns\ ähm (..) aber so aufm Gymnasium da wars dann echt total

839 angenehm\ mit den Lehrern\

840 I: lmhml

841 Ü: die Lehrer waren auch super vorbereitet auf uns\ also ich weiß nich ob man vorbereitet

842 sein kann/ aber die wussten uns zu nehmen sag ich mal so\ des waren auch Lehrer die

843 halt schon seit zwanzig Jahren an der Schule sind\ u:nd die halt ständig halt mit ä:h

844 (...) Migrationskinder zu tun haben\ und des halt auch richtig wissen einzuschätzen\

845 und des fand ich halt auch sehr bemerkenswert von denen\

846 I: lmhml

847 Ü: das die halt ähm ja die konnten die ham einen schon wesentlich besser verstanden\ und

848 äh fand ich/ jetzt als auf meinem ersten Gymnasium\ auf dem ich war\ da waren wir

849 halt zu viert oder so\ also vier Ausländer\ und äh dreißig normale also deutsche

850 Kinder/

851 I: lmhml

852 Ü: und ähm ja da hat man schon den Unterschied gemerkt\ und man muss auch sagen/ (..)

853 des erste Gymnasium in dem ich war/ da waren glaub ich auch von diesen dreißig

854 deutschen Kindern\ waren auch alle dreißig Eltern Akademiker\

855 I: lokay/

856 Ü: und die hab die könnten denen halt extrem gut helfen\ was bei mir halt nich der Fall

857 war\ mein Vater hat mir n bisschen so: Mathe: äh geholfen aber des/ meine

858 Problemfächer warn dann eher so Französisch/ Sprachen dann halt/ ähm und

859 Geschichte halt so was/ Texte verstehen und so was/

860 I: lmhml

861 Ü: da konnte mir halt keiner helfen\ und deshalb mhm ja\ ähm ja aber dann halt aufm

862 aufm zweiten Gympi Gymnasium/ da wars dann echt so das viele Kinder/ waren die

863 solche Probleme hatten/ und äh ja da bin \ ich weiß nich ob das Niveau da dann

864 eventuell niedriger war ich denk mal schon\ zwangsweise/ aber halt echt so das man

865 äh es vertreten konnte das man halt des Abitur gekriegt hat\ bei uns war auch nich der
866 Schnitt irgendwie zweizwei oder so/ Abischnitt des Jahrgangs war glaub ich dreivier
867 drei Komma vier/ oder fünf ich weiß es gar nich\ also richtig niedrig auf jeden Fall
868 nich so gut\
869 I: würdesch du sagen dass liegt daran/ dass viele Mitschüler von Dir\ der äh die deutsche
870 Sprache nich so gut spra= also gesprochen haben/? Zwar wirklich gut in Mathe/ oder
871 in anderen Fächern gewesen sind und wahrscheinlich auch gut in Deutsch gewesen
872 wären wenn sie eben das Handwerkszeug dazu bekommen hätten/? Des was bei Dir
873 von Anfang an als Grundstein\ gelegt war durch die Erziehung/ deiner Mutter/
874 Ü: |ja ja\

875 I: das des vielen gefehlt hat/?
876 Ü: ich hatte in Deutsch auch immer schriftlich ne fünf\ also/ ähm a wir hatten halt auch/
877 drei Mädels die ham ständig dreizehn Punkte/ bekommen in Deutsch und\ zwei von
878 denne hatten n Kopftuch\
879 I: |mhml
880 Ü: und sprachen/ äh ham jetzt schon wie ich halt deutsch gesprochen also ähm\ (..) ich
881 hatte da also es gab halt echt/ so ne\ und so ne \also/ (..)|
882 I: |schwierig zu differenzieren
883 einfach\
884 Ü: ja: also ich weiß nich/ (..) was meinst Du/ ob ich n Vorteil habe dadurch/
885 I: |mhml
886 Ü: durch meine Erziehung/? Ja auf jed = letztlich schon\ im Gegensatz zu den meisten
887 dort/ muss ich doch sagen schon\ weil beiden andern haste doch immer noch so
888 gemerkt/ deren Eltern haben sich/ ähm wahrscheinlich extrem wenig um ihre Kinder
889 gekümmert\ und die immer rausgeschickt\ und da durften die dann halt machen was
890 die wollten\ und äh (...) demnach denk ich\ also ich finde des hat man so gemerkt zum
891 Beispiel wir hatten auch immer Probleme/ so irgendwie Hausaufgaben zu machen/
892 und meinten auch schon zu mir schon Streber/
893 I: |mhml
894 Ü: weil weil ich mal so ab und zu mal Nachrichten geschaut habe\ und so und des dann
895 auch in Texte/ mitrein geschrieben habe\ die warn zwar immer vom vom ähm vom
896 Satzaufbau/ und so nich so gut aber halt inhaltlich schon\ sehr viel Wissen drin\
897 I: |mhml
898 Ü: und des hatten die halt häufig nicht\ weil die halt echt nur türkisches Fernsehen
899 geschaut haben/ und auch nur türkisch gesprochen haben zu Hause\ ja da lag dann
900 häufig das Problem\ von denen denk ich\
901 I: und ähm zum Abschluss noch ne Frage/ und zwar auf welcher Sprache/ träumst Du/?
902 Ü: na schon (..) ich kann mich an keinen türkischen Traum erinnern\ wo ich türkisch
903 gesprochen hätte oder\ um mich herum die Leute\
904 I: und in welcher Sprache zählst Du/?
905 Ü: **na auf Deutsch!**
906 I: auch auf Deutsch/?
907 Ü: **ja, auf jeden Fall!** Also ich hab auch Schwierigkeiten/ wenn ich jetzt anfangen würde
908 türkisch zu sprechen/ mit den Wortlauten und so\
909 I: |mhml
910 Ü: also ich merke selber das ich Dialekt spreche\
911 I: |mhml
912 Ü: und ähm also Akzent\
913 I: und wenn du mit deinen Eltern telefonierst/ hast du des wenn du Vokabeln nich im
914 türkischen weißt/ nutzt du dann sofort die deutschen Vokabeln/ also machst du n code-
915 switsching nimmst du mal des mal des?

916 Ü: ja\
 917 I: je nach dem wie du//
 918 Ü: früher hab ich das probiert/ immer dann das n bisschen zu umschreiben und so:\ und
 919 am besten auch nicht ganz so detailreich das zu erzählen\ auf türkisch\ mittlerweile
 920 mach ichs echt so weil\ äh um meine Eltern zu überzeugen für etwas/ oder um um
 921 denen meine Gedanken wirklich mitzuteilen/ mach ich des auf deutsch\ und die
 922 verstehen das meistens\
 923 I: |mhml
 924 Ü: weil (..) wenn ich wenn ich halt so schlechtes türkisch spreche is des schwer denen so
 925 mein Standpunkt klar zu machen\ und von daher mach ich das jetzt in den letzten
 926 Jahren auch vermehrt auf deutsch\
 927 I: |mhml
 928 Ü: aber ähm ja und es geht auch ganz gut ja\ das geht ja auch immer das Problem wenn
 929 ich in der Türkei bin\ den Typen das so zu verklickern das die mich eigentlich nich
 930 verarschen können\ aber weil ich dann halt\ echt immer so schlecht türkisch spreche/
 931 irgendwie/ denken die so ah dem kann ich schön veräppeln und so der checkt das
 932 nich\
 933 I: |da ist dann ne sprachliche Barriere einfach\
 934 Ü: ja aber nich nur sprachliche/ die denken sich der kommt aus Deutschland\ und weiß
 935 nich hier die Kultur und dann sagen die immer/ was ganz häufig is mein Freund wir
 936 sind hier in der Türkei und nich in Deutschland/! So du kannst hier nich machen was
 937 du willst/ so nach dem Motto so\
 938 I: |lokayl
 939 Ü: oh und dabei ja ja also\ (...) schon\
 940 I: wenn du mit deiner Schwester telefonierst/ sprecht ihr deutsch oder türkisch/ oder
 941 auch n Mischmasch/
 942 Ü: ja ja ja so: früher als Kinder nur deutsch/ und dann später so n bisschen mehr türkisch\
 943 und mit meiner meine kleine Schwester is jetzt so n bisschen in der Phase das sie nur
 944 türkisch spricht\
 945 I: |mhml
 946 Ü: und da hab ich mich auch so n bisschen dran gewöhnt\ mit ihr/ dann eher türkisch zu
 947 reden\
 948 I: |mhml
 949 Ü: aber mit der großen Schwester sprech ich eigentlich schon\ lieber deutsch und auch
 950 fast nur deutsch\
 951 I: |mhml
 952 Ü: ja ab und zu mal so n bisschen türkisch\ aber wir wissen beide äh wir ham da unsere
 953 Grenzen absolut\
 954 I: sie auch/?
 955 Ü: sie weniger /sagen alle/ als ich aber sie auch\
 956 I: |mhml
 957 Ü: auch die kleine Schwester/ also ich ich bin der Meinung keiner von uns kann seine
 958 Gedanken/ äh äh besser auf türkischer ausdrücken als auf deutsch also das geht also
 959 das is schon schwierig also\
 960 I: hast du das Gefühl dir fehlt dadurch was?
 961 Ü: (...) fehlen nich\ aber es wäre natürlich von Vorteil/ wenn ich das machen würde weil
 962 ich dadurch dann mehr Menschen erreichen könnte\
 963 I: |mhml
 964 Ü: in dann ja wenn ich dann in Türkei wäre/ des wär dann des hätte schon dann würd ich
 965 auch wahrscheinlich/ öfter in die Türkei reisen\ weil ich wurde auch häufig veräppelt/
 966 so dort/ weil ich mich halt nich richtig ausdrücken kann oder ja\ ich mein jeder hat ja

967 das Bedürfnis sich gut auszudrücken\ und dem anderen gegenüber seinen Standpunkt
968 klar zumachen\
969 I: |klar|
970 Ü: seis was es was wolle also was immer\ ich würde mich extrem gerne auch mit Türk die
971 äh in Türkei lebenden darüber unterhalten/ wie sie halt die politische Situation/ und so
972 weiter in der Türkei/ halt selber sehen\
973 I: |mhml|
974 Ü: weil ich hab selber da nich so viel Ahnung/ und würde eigentlich noch mehr wissen
975 wollen aber es scheitert dann halt immer an der Sprache\ von wegen das ich die
976 teilweise oder die Fachbegriffe nich verstehe/ zum Beispiel ich versteh türkische
977 Nachrichten gar nich\
978 I: |mhml|
979 Ü: die des is echt für mich echt son Schwall von Wörtern\ aber ich versteh nichts\ also
980 wirklich nichts\ und das is schon krass\
981 I: okay, möchtsch noch irgendetwas sagen?
982 Ü: nö::::
983 I: okay dann sind wir fertig!
984 Ü: danke Judith
985 I: ich danke Dir!!